18. Jahrgang
Nr. 833

1. März 1935
26. Ador 5695

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. — Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Präsident Thomas G. Masaryk

Ein Heros im Kampf um Wahrheit und Recht

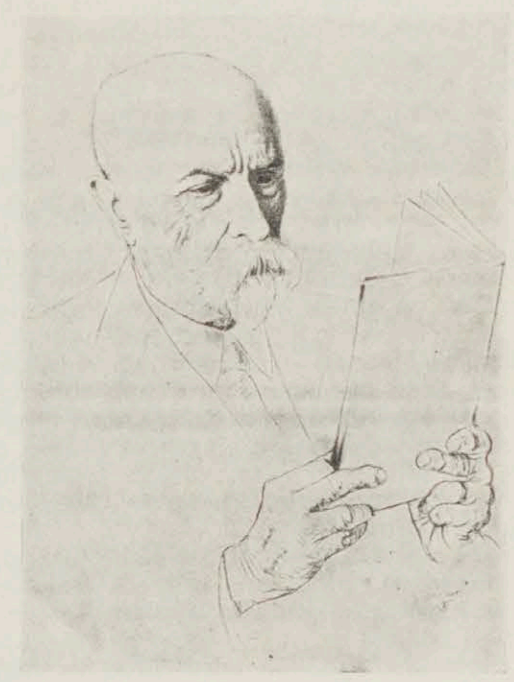
Zu seinem 85. Geburtstag am 7. März 1935

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß sich eine ganze Welt in den herzlichsten Glückwünschen zum 85. Geburtstag des Oberhauptes der tschechoslovakischen Republik, Thomas G. Masaryk, vereinigt. In diesem Manne ehrt die Welt, was sie am Kostbarsten noch besitzt, ihr eigenes Gewissen. Für Masaryk gilt das Wort, das Anatole France auf Emil Zola gemünzt hat: «Il était un monument de la conscience humaine.»

Wenn ein Staatsmann zeitlebens unerschrocken für Wahrheit und Recht gekämpft hat, wo immer diese bedroht schienen, dann war es Masaryk. Es gibt nichts Großes, das nicht auch wahr wäre, hat er einmal ausgerufen. Ihm galt der Beifall der Menge nichts, wenn er nicht die Wahrheit und das Recht auf seiner Seite wußte. Der Wahrheit und dem Recht zuliebe nahm er schon in jungen Jahren Unpopularität, ja geradezu gesellschaftliche Aechtung in Kauf. Er beugte sich nie, und darum steht er auch heute noch so aufrecht. Die Gestalt Masaryks ist eine gerade in der heutigen Zeit beglückende Bestätigung dafür, daß durch Lug und Trug, durch Heuchelei und Korruption hindurch auf die Dauer nur eine Macht in der Welt sich durchsetzt, diejenige der einfachen großen Wahrheit. Den gewaltigen Erfolg seines Lebens hat Masaryk errungen, ohne seine Ideale von Wahrheit und Recht jemals zu verleugnen, ohne Opportunismus und ohne Kompromisse. Und daß er als verantwortliches Staatsoberhaupt derselbe bleiben konnte, der er als Wissenschaftler und als revolutionärer Freiheitskämpfer gewesen ist, beweist, daß auch heute noch eine Politik auf ethischer Grundlage möglich ist, beweist, daß eine moralische Natur sich im Besitze der Macht nicht zu verdunkeln braucht.

Und wenn wir Juden mit besonderer Herzlichkeit in die Glückwünsche aller Kulturmenschen an Masaryk einstimmen, so deshalb, weil gerade uns Wahrheit und Gerechtigkeit so vielfach versagt werden und wir daher kaum wie ein anderes Volk den Wert dieser Fundamente jeder wahren Menschlichkeit zu ermessen verstehen. Wo Wahrheit und Recht herrschen, dort kann der Jude als gleichberechtigtes und gleichgeachtetes Glied der Gesellschaft an der Entwicklung der Menschheit mitarbeiten und stolz sein Haupt erheben.

Und wenn Masaryk zeit seines Lebens gegen die Judenverfolgungen, gegen das Ritualmordmärchen und anderes Unrecht an den Juden gekämpft hat, so war das nur die natürliche Folge aus seiner Ueberzeugung und aus seinem tiefen Glauben an Wahrheit und Recht.



Thomas G. Masaryk
Zeichnung von Prof. Rudolf Braun.

Masaryk war von Hause aus kein Philosemit. Er mußte sich im Gegenteil auch in der Judenfrage aus der Lüge zur Wahrheit, vom Unrecht zum Recht durchkämpfen. Um so bedeutsamer ist für uns Juden, darüber hinaus aber für die gesamte Kulturwelt, das Ergebnis dieses Ringens um die wahre Erkenntnis.

In einem antisemitischen Milieu aufgewachsen, mied der junge Masaryk ängstlich den Verkehr mit Juden und glaubte bis in seine Gymnasialzeit an die Ritualmordlüge. Ein kleines persönliches Erlebnis bedeutete den Beginn seiner inneren Wandlung. Masaryk schreibt darüber in seinen im Jahre 1901 in tschechischer Sprache veröffentlichten Lebenserinnerungen selber: «An der Realschule in Auspitz hatte ich einen jüdischen Mitschüler. Ich ging ihm aus dem Wege und blickte ihm auf die Finger... Wir quälten ihn in unchristlicher Weise, obgleich er ein seelenguter Junge war. Dieser jüdische Schüler bekehrte mich vom Antisemitismus. Wir unternahmen einst einen Ausflug in die Pollauer Berge. Am Rückweg rasteten wir im Gasthaus zu Dunajowitz, um unsere Jause zu nehmen. Es wurde Wein und Bier getrunken, geraucht, die Profes-



Rabbi Chajim Sonnenfeld geleitet den Präsidenten Masaryk durch das alte Jerusalem. (Photo JPZ.)

soren tollten mit uns und die Zielscheibe der Witze war ‚Leopold'. (Ich erinnere mich an sein Aussehen, aber seinen Namen habe ich vergessen.) Die Sonne war vor dem Untergehen, Leopold verschwand vom Tische und man ging ihn suchen; die Knaben fanden ihn, hinter einem Tore betend. Nun liefen auch andere Knaben hinaus, um ihn zu beoachten und beim Gebet zu necken. Auch ich ging mir ihn ansehen. Niemals werde ich vergessen, wie mich Leopold verblüffte: er stand hinter einem Tore, an einem verborgenen Orte, offenbar um nicht gesehen zu werden. Er verneigte sich stets und betete. Mit einem Male verging mir alle Lust zum Scherzen. Während wir tollten, vergaß Leopold nicht seines Gebets; von diesem Augenblick an war mein Antisemitismus untergraben, wenn auch nicht ganz überwunden.»

Von manch weiterem Vorurteil befreite sich Masaryk in der Zeit, in der er im Hause des jüdischen Bankdirektors Schlesinger als Erzieher wirkte. Ein bedeutungsvolles Ereignis in seinem Leben bildete auch der Umstand, daß der junge jüdische Fabrikantensohn Flesch, der aus Schwermut Selbstmord beging, Masaryk zu seinem Universalerben einsetzte und dem aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Gelehrten (Masaryks Vater war Kutscher) dadurch die Fortsetzung seiner Studien ermöglichte.

Noch als junger Dozent setzte sich Masaryk erfolgreich für Professor Juda ein, der als Freidenker denunziert worden war und von seinem Posten vertrieben werden sollte.

Vor allem unvergeßlich wird aber für immer bleiben, welche Rolle Masaryk im Hilsner-Prozeß (um die Jahrhundertwende) gespielt hat, als ein Jude auf Grund gänzlich ungenügenden Beweises des Mordes schuldig gesprochen wurde, bloß weil die alte Ritualmordlüge von neuem ausgegraben und eine wilde Volksagitation gegen die Juden entfacht worden war. Einer Welt von Feinden gegenüber, die ihn einen von den Juden bestochenen Volksverräter nannte, seine Vorlesungen sprengte und ihn gesellschaftlich ächtete, setzte sich Masaryk furchtlos für Hilsner ein, um einen unschuldigen Menschen zu retten. «Ich werde Volksverräter genannt, weil ich die Schande meines Volkes nicht ertrug», schreibt Masaryk. Heute sind die Nachkommen derer, die ihn einen Verräter schalten, stolz darauf, daß Masaryk damals die Ehre der Nation gerettet hat.

In einer Broschüre aus jener Zeit schrieb Masaryk u. a.: «... Das Polnaer Verbrechen ist kein Ritualverbrechen, im Gegenteil ist es ein schlagender Beweis dafür, daß der Ritualaberglaube in der Tat im vollsten Sinne des Wortes ein Aberglaube ist. Dieser Aberglaube ist eine Schmach der Zeiten, eine brennende Anklage des offiziellen Christentums, die offene Tür alles übrigen Aberglaubens, die hohe Schule nationaler und sozialer Verblendung und Gewalttätigkeit... — Der Ritualaberglaube — das sieht jeder — hat die Beobachtenden, Prüfenden und Suchenden mit Blindheit geschlagen. Das ganze luftige Gebäude des Polnaprozesses ist auf dem Sand-, vielmehr Sumpfboden einer vorgefaßten Meinung aufgebaut — in diesem Sumpfboden müßte es darum zusammenstürzen.»

Leider sind diese Worte auch heute wieder aktuell. Aber spärlich gesät sind die Männer, die gleich Masaryk den Mut haben, unbekümmert um die eigene soziale Position und wirtschaftliche Existenz, den Kampf für die Wahrheit um jeden Preis aufzunehmen. Mit um so tieferem Dank erinnert sich das gesamte Judentum der Haltung Masaryks im Hilsner-Prozeß.

Ein tiefgläubiger Christ, lehnt Masaryk den Antisemitismus endlich auch aus diesem Grunde ab. «Ich bin überzeugt», schrieb er einmal, «wer Jesum zu seinem Führer in der Religion hat, kann kein Antisemit sein. Das ist mir so klar, nicht weil Jesus selbst ein Jude war, weil die Apostel Juden waren und weil das alte Christentum, speziell der Katholizismus, sehr viel Jüdisches an sich hat, nein; aber wenn ich Jesum annehme, kann ich nicht Antisemit sein. Eines oder das andere, Christ oder Antisemit.» Im Jahre 1907 in den österreichischen Reichstag gewählt, bekämpfte Masaryk den Antisemitismus als ein Symptom des sittlichen Verfalls der Donaumonarchie.

Beziehungsreich und von psychologischem Reiz ist das große Interesse, das Masaryk seit Jahrzehnten am Zionismus und am Palästina-Aufbauwerk nimmt. Schon vor dreißig Jahren schrieb Masaryk: «Mir ist die zionistische Bewegung durchaus sympathisch. Indem ich sie von dem Leben der Gegenwart aus zu begreifen suche, schätze ich an ihr den Nationalismus, speziell achte ich es sehr, daß der unterdrückte Jude (die Unterdrückung des Juden ist doch, wenn wir aufrichtig sein wollen, überall, auch im Westen!) sich seines Volkstums nicht schämt.» Und ein andermal sagte er: «Der Zionismus ist nicht durch den Antisemitismus erzeugt worden — er strömt aus der Tiefe des Volkes und seiner Sehnsucht nach Freiheit.» Mit der Zeit fühlte sich Masaryk der zionistischen Bewegung insbesondere auch aus dem Grunde gefühlsmäßig verbunden, daß sie so manche Parallele mit der tschechischen Nationalbewe-

gung aufweist. Beide verdanken ihren Erfolg keinen äußeren Machtmitteln, sie verfügten weder über Geld noch über Armeen, sondern einzig und allein der Macht der Idee und der ihr immanenten Gerechtigkeit. Masaryk wie Herzl, Weizmann, Sokolow u. a., einst als «weltfremde Gelehrte» und Utopisten belächelt und nicht ernst genommen, erweisen sich in unseren Tagen als die stärksten realen Kräfte innerhalb ihres Volkstums. Dankbar hat Masaryk einmal daran erinnert, welches Verständnis und welche Hilfe er bei den Juden und insbesondere den Zionisten gefunden habe, als er von Amerika aus für die Errichtung des tschechoslovakischen Staates tätig war und deshalb von vielen als Phantast bezeichnet wurde. «Wie überall», so schrieb Masaryk einmal, «so haben mich auch in Amerika die Juden unterstützt. Und gerade in Amerika hat sich mir die Hilsneriade, wenn ich so sagen darf, ‚ausgezahlt'. Schon im Jahre 1907 hatten mir in New York die Juden einen machtvollen Empfang veranstaltet, damals lernte ich persönlich viele ihrer Vertreter kennen, sowohl der orthodoxen als auch der zionistischen Richtung. Von den Zionisten kenne ich Mr. Brandeis, Mitglied des Obersten Gerichtes, der aus Böhmen stammt. Er war dem Präsidenten Wilson gut bekannt und genoß dessen Vertrauen. In New York war einer der führenden Zionisten Mr. Mack. Auch mit Sokolow, dem einflußreichen Zionistenführer, wurde ich in Amerika persönlich bekannt.»

Seinerseits setzte sich Masaryk an der Versailler Friedenskonferenz mit Energie für die Rechte der jüdischen Minderheiten und für das Palästinamandat ein. Und zum Zeichen seiner großen Sympathien für das jüdische Aufbauwerk stattete er Palästina noch im hohen Alter von 78 Jahren einen längeren Besuch ab, wobei sein besonderes Interesse den jüdischen Leistungen galt. Zur Erinnerung an diesen edlen Freund haben die Juden einen Masaryk-Wald in Palästina gepflanzt, und erst vor kurzem haben die Zionisten der Tschechoslovakei die Gründung eines «Masaryk-Dorfes» (Kfar Masaryk) in Palästina beschlossen, um Masaryk auch im wiedererstehenden Erez Israel ein unvergängliches Denkmal zu setzen.*)

In Dankbarkeit begrüßt das jüdische Volk den Präsidenten Masaryk an seinem 85. Geburtstag und wünscht dieser Zierde der tschechoslovakischen Nation noch viele Jahre fruchtbaren Wirkens zum Wohle seines Landes und im Interesse des Friedens der gesamten Welt, im Dienste des Kampfes für Wahrheit und Recht, dem sein ganzes Leben geweiht ist.



Jüdische Kinder im Masaryk-Wald in Palästina.

Ein Masaryk-Dorf in Palästina.

Erklärung des Keren Kajemeth-Präsidenten M. M. Ussischkin.

«Zu dem Heiligen Lande, das das Land unserer Zukunft ist, hat Präsident Masaryk eine innere, fast möchte ich sagen, mystische Beziehung. Vor mehr als sechs Jahren wurde mir die Ehre zuteil, den Staatsmann bei seiner Reise nach Palästina zu begleiten. Außer den Stätten der großen Vergangenheit, die das Land der gesamten Kulturmenschheit so bedeutsam gemacht haben, interessierten ihn vor allem die ersten Sprossen der Zukunft des Landes, jenes Altneuland also, das durch uns, das Altneuvolk, geschaffen wird. Gewiß: klein und arm ist der Masarykwald, klein und arm wird auch das Masarykdorf sein — im Vergleich zu seiner Größe und seiner Bedeutung für die Welt! Doch sind für uns auf dem heiligen historischen Boden unseres Landes und angesichts der schwierigen Verhältnisse, unter denen wir arbeiten, Wald und Dorf ein beglückender Reichtum.

Ich hoffe, daß wir noch in diesem Jahr an den Aufbau von «Kfar Masaryk» herangehen können. Es steht noch nicht fest, wo es errichtet werden wird. Wir denken sowohl an die Umgebung von Nazareth, einer Stadt, die dem Präsidenten durch ihre historische Ueberlieferung heilig ist und zudem in der Nähe des Masarykwaldes liegt, als auch an die Gegend

*) Die mannigfachen Beziehungen von Präsident Masaryk zum Judentum sind in einem illustrierten Monumentalwerk von Dr. Ernst Rychnowsky «Masaryk und das Judentum» (Marsverlagsgesellschaft Prag, 1931) in fesselnder und gehaltvoller Weise zusammengestellt.

von Beth Alpha, wo tschechoslowakische Chaluzim die im Jahre 1927 die Ehre hatten, den Präsidenten bei sich zu sehen, angesiedelt sind.

Ich wünsche dem Präsidenten Masaryk, daß er das Glück haben möge, nochmals unser Land zu besuchen, im Schatten seines Waldes spazieren zu gehen und unter den Bewohnern seines Dorfes zu weilen.»

Höhepunkt der Aktion «Kfar Masaryk». — Die Brünner Kundgebung.

Prag. Die Aktion «Kfar Masaryk» zur Schaffung einer Siedlung in Palästina auf den Namen des Präsidenten Masaryk aus Anlaß seines 85. Geburtstages, wird in 284 Orten der Tschechoslowakei durchgeführt. In zahlreichen Städten der Republik fanden sehr stark besuchte Kundgebungen statt, in denen hervorragende Redner dem Präsidenten Masaryk huldigten und zur Mitarbeit an der Aktion aufforderten.

Einen besonders eindrucksvollen Verlauf nahm die von der zionistischen Organisation in Brünn veransaltete Kundgebung. Der Festabend wurde durch die Staatshymne und die zion. Hymne eingeleitet. Der Dichter Dr. Gottlieb aus Prag sprach über das Werk Masaryks und seine Bedeutung. Es sprachen dann das Mitglied der Jewish Agency, Generaldirektor Dr. Weiner, der Bürgermeister der Stadt Brünn, Tomes, und Dr. N. M. Gelber aus Jerusalem, der in hebräischer Sprache die Bedeutung Masaryks für die ganze Welt darlegte, der hohen Achtung der Judenschaft Palästinas für Masaryk Ausdruck gab und den Zweck der Aktion «Kfar Masaryk» erläuterte. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der u. a. mit großer Freude zur Kenntnis genommen wird, daß zu Ehren des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik in Palästina eine neue Siedlung für tschechoslowakische Juden errichtet wird, und die Ergebenheit und Verehrung für den Präsidenten der Republik zum Ausdruck kommen. Die Versammlung richtete ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten.

Wiener Masaryk-Feier.

Wien. Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Präsidenten Masaryk veranstaltete der Verein für jüdische Geschichte und Literatur in Wien unter dem Vorsitz des Rektors der theologischen Lehranstalt, Prof. Dr. Kraus, eine Versammlung, in welcher Prof. Dr. Julius Urbach über das Thema «Masaryks Stellung zu den Juden» sprach. Der Vorsitzende Dr. Kraus fügte den Ausführungen des Vortragenden eine Würdigung Masaryks als Oberhaupt der Tschechoslowakischen Republik und weisen Staatsmannes bei. Die Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Dr. Benesch über die Aufgaben der Presse.

Prag. (T.P.B.) Außenminister Dr. Edouard Benesch sprach dieser Tage im Rundfunk über die Aufgaben der Presse und der Journalistik, die inmitten einer Zeit revolutionärer Unruhen, ideeller und moralischer Verwirrung und zahlreicher politischer Gefahren mit großer Verantwortlichkeit verbunden seien. Die Funktionen der Presse sind nach der Ueberzeugung des Ministers öffentlicher Dienst an Staat und Volk, der zwar grundsätzlich Freiheit erfordere, aber keineswegs mit Willkür und Anarchie gleichbedeutend sein dürfe.

Eine der grundlegenden Aufgaben des Journalisten der heutigen Zeit sei die ehrliche objektive Information seiner Leser, die ein gewisses Maß von Welterfahrenheit und die Erkenntnis voraussetze, daß wir nicht allein auf der Welt sind, daß wir nicht selbst über die Welt entscheiden können und daß wir von der übrigen Welt in hohem Maße abhängig sind. Es handle sich darum, bei aller Wahrung der eigenen nationalen und staatlichen Würde und Respektierung unserer Rechte einen harmonischen Ausgleich unserer eigenen Interessen und Rechte mit denen anderer Völker zu finden. Darin sei die beste Form des nationalen und staatlichen Egoismus und zugleich eines schönen Patriotismus zu erblicken.

Eine andere ebenso wichtige Aufgabe des Journalisten bestehe in seiner Mission als Erzieher und Bildner. Voraussetzung für den Erfolg dieser Tätigkeit sei aber das klare sittliche Empfinden für die Zusammenhänge der Arbeit des Journalisten mit den moralischen, politischen und kulturellen Idealen des eigenen Volkes und Staates, aber auch mit dem großen allgemein menschlichen Ideal. Dieses Bewußtsein führe den ehrlichen Journalisten zu positiver konstruktiver Tätigkeit und lasse ihn zum Träger einer fruchtbaren Initiative und eines schöpferischen Geistes und zum Vorbereiter eines besseren Morgen werden.

Präsident Lebrun bekundet lebhaftes Interesse für den Aufbau Palästinas.

Paris. Wie verlautet, hat der Präsident der Jewish Agency, Nahum Sokolow, anläßlich seiner Audienz beim Präsidenten der französischen Republik Lebrun denselben eingeladen, das Ehrenpräsidium des französischen Pro Palästina-Komitees zu übernehmen. Präsident Lebrun erklärte Sokolow, der Bericht über den großen Erfolg des französischen Pavillons auf der Levante-Messe in Tel-Aviv habe ihn mit Genugtuung erfüllt, er begrüße die Initiative Palästinas, sich an der Weltausstellung in Paris 1937 zu beteiligen. Präsident Lebrun erkundigte sich nach den Fortschritten der jüdischen Aufbauarbeit in Palästina in jedem einzelnen Zweig, insbesondere nach den Formen der Seßhaftmachung der neuen Einwanderer.

Paris. Dem vom polnischen Botschafter in Paris, Grafen Chlapowski, zu Ehren Sokolows in den Botschaftsräumen gegebenen Empfang wohnten eine Reihe früherer französischer Minister, unter ihnen die Senatoren de Monzie und Justin Godard, Baron Robert de Rothschild und zahlreiche Persönlichkeiten der französischen Politik und Wirtschaft bei. Sokolow hielt ein Referat über die Situation in Palästina und beantwortete eine Reihe von den Staatsmännern, Politikern und Wirtschaftsführern an ihn gestellter Fragen. Dabei wurde auch die Frage der Seßhaftmachung der deutschen Flüchtlinge erörtert.

Die Bestattung des italien. Oberrabbiners Prof. Sacerdoti.

Rom. Die Bestattung des im Alter von 49 Jahren verstorbenen Oberrabbiners von Rom, Präsidenten des Rabbinerrates des Verbandes der jüdischen Gemeinden Italiens und anerkannten Führers der italienischen Judenheit, Prof. Dr. Angelo Sacerdoti, fand am 20. Februar in Rom statt. Mehr als 1000 Mitglieder der römisch-jüdischen Gemeinde und zahlreiche Vertreter der Behörden, sowie sehr viele hohe Offiziere, unter ihnen der Gouverneur der Stadt und Provinz Rom als Vertreter des Militärischen Oberkommandos (Prof. Sacerdoti war auch Feldgeistlicher) folgten dem Sarge. Alle jüdischen und auch viele nichtjüdische Geschäfte waren zur Zeit der Bestattung zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Die Trauerprozession hielt vor der Hauptsynagoge, wo der Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinden Italiens, Advokat Sereni und der Präsident der Jüdischen Gemeinde Rom, Ing. Racanati, Gedenkreden hielten und die Verdienste Sacerdotis um das Judentum und um die jüdische Wissenschaft würdigten. Am offenen Grabe sprachen der 83jährige Rabbiner von Mailand da Fano, ein persönlicher Freund des Papstes aus früheren Jahren, und der Leiter des Jüdisch-Theologischen Seminars Prof. Cassuto.

Der König und Mussolini kondolieren.

Die Jüdische Gemeinde Rom hat dem Königlichen Hof und dem Regierungschef Mussolini vom Ableben des Oberrabbiners Sacerdoti offiziell Kenntnis gegeben, worauf vom König Vittorio Emmanuele, von Mussolini, von der obersten Leitung der faschistischen Partei und vom Präfekten der Provinz Rom in sehr anerkennenden Worten gehaltene Kondolenzkundgebungen einlangten.

Sacerdotis letzte Worte.

Vor einigen Tagen erkrankte Prof. Sacerdoti an der Grippe. Als er sich nur etwas besser fühlte, traf er die Vorbereitungen zu einer Reise nach Paris, um an der Konferenz des Weltverbandes der sephardischen Juden und an den Sitzungen des Comité des Délégations Juives und des Exekutivkomitees für den Jüdischen Weltkongreß teilzunehmen. Vorher war er in Audienz beim Regierungschef Mussolini für 6 Uhr nachmittags bestellt. Plötzlich befiel ihn ein Unwohlsein. Als sein Hausarzt bei ihm erschien, rief ihm der Patient die Worte zu: «Retten Sie mich; ich habe eine wichtige Aufgabe für das Judentum zu erfüllen!» Das waren Sacerdotis letzte Worte. Kurz darauf verschied er.



Frantisek Skroup.
Rechts: Die Gedenktafel an der Myslikova ulica in Prag. Links: Die Orgel Skroups in der «alten Geist-Synagoge» in Prag.

Ein Denkmal für den Schöpfer der tschechoslowakischen Nationalhymne.

Prag. Der Magistrat von Prag beschloß, dem jüdischen Chorsänger und Komponisten Frantisek Skroup, dem Schöpfer der tschechoslowakischen Nationalhymne, an einer der schönsten Stellen Prags ein Denkmal zu errichten. Frantisek Skroup war vor über hundert Jahren ein unbekannter kleiner Kultusbeamter einer kleinen jüdischen Gemeinde Mährens. Aber immer sang die Sehnsucht in ihm und es gab ihm ein Gott, zu singen, was er fühlte. Es war die Zeit, da in dem tschechischen Volke sich der Drang nach Wiederaufrichtung des einstigen Staates zu regen begann. Ein Gedicht «Kde domov muj» («Wo ist mein Heimatland?») entstand. Skroup hörte es und gab ihm die Musik, die Schwermut eines Liedes der gefesselten Sehnsucht. Als dann, zum ersten Male, dieses Lied im Rahmen eines heimatlichen Singspiels von der Bühne herab erklang, drang es zündend in die Massen. Seitdem wurde es schlechthin zum Lied des tschechischen Volkes. Als der Traum Wirklichkeit wurde und der tschechoslowakische Staat erstand, war es eine Selbstverständlichkeit, daß man dieses Lied, das das Gemüt des Volkes zutiefst bewegt und Ausdruck seines nationalen Strebens ist, zur Nationalhymne des neuen Staates machte.

Skroup wanderte damals aus der kleinen mährischen Gemeinde aus, er kam nach Prag, ein bescheidener, demütiger Mensch, der in Melodien schwelgte. Er wurde Chordirigent an der alten Geist-Synagoge in Prag und dort gab er vielen Gesängen des jüdischen Gottesdienstes die musikalische Form. Viele Weisen der jüdischen Liturgie haben damals von Prag aus ihren Weg durch fast alle jüdischen Gemeinden der Welt genommen.

Jetzt, zum Jahrhunderttag der Nationalhymne, hat der tschechoslowakische Staat dem Andenken des Schöpfers seiner Nationalhymne dankbar gehuldigt. In keiner Festrede fehlte der Hinweis auf die jüdische Glaubensstärke und die große jüdische Gefühlswelt, aus der Frantisek Skroups Schöpfung hervorgegangen ist. In der Prager Geist-Synagoge wurde ein feierlicher Gottesdienst veranstaltet, an dem die Spitzen der Behörden teilnahmen. Es wurde der Wunsch laut, die Gebeine Skroups — der später nach Holland ging und auf dem jüdischen Friedhof in Amsterdam begraben liegt — im Rahmen einer nationalen Ehrung nach der Heimat zurückzubringen.

Anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Nationalhymne gibt das tschechoslowakische Postministerium eine Briefmarkenserie von 1 und 2 Kronen heraus.

„Vergebliche Illusionen“.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Basler «National-zeitung» vom 22. Februar a. c. (Nr. 88) einen Artikel, der sich in bemerkenswerter Weise mit dem gegenwärtigen Kurs der deutschen Regierung in der Judenfrage befaßt. Wir entnehmen dem Artikel die nachstehenden Ausführungen:

«Eines in Deutschland scheint unwiderruflich: Das Schicksal der Juden. Der Antisemitismus ist vor allem der jungen, der kommenden Generation wie in Fleisch und Blut übergegangen; in der Blutsmystik, die ihr beigebracht wird, gilt der Jude als der Feind. Dennoch wollen die Juden nicht daran glauben und Hunderte, die als Emigranten besonders seelisch nicht leben können, kehren, vom Heimweh getrieben und in der Hoffnung, alles sei ja gar nicht so schlimm und werde sich noch geben, nach Berlin und in andere Großstädte zurück. Was sie vorfinden, ist nicht ermutigend. Der Antisemitismus gebärdet sich zwar nicht mehr so wild und so laut, die Juden werden nicht mehr verprügelt wie anno 1933, aber offiziell und von Parteiwegen ist der Wille zum Ausmerzen und zur mindestens wirtschaftlichen Vernichtung so hart wie nur je. Das neueste Beispiel: Das Verbot, Juden zum Medizinstudium zuzulassen; das bedeutet, daß es eines Tages keine jüdischen Aerzte mehr geben wird....

Vor einiger Zeit, so wird von unterrichteter Seite erzählt, suchte ein hoher ausländischer Diplomat den Kanzler auf und fand ihn in manchen Punkten, darin die Welt anderer Meinung als Deutschland ist, zugänglich; in der Judenfrage dagegen stieß er auf unbeugsamen Widerstand. Als der Fremde sich die Frage erlaubte, ob Herr Hitler persönlich Juden kennen gelernt habe, meinte der Kanzler, nein, eigentlich nicht, doch machte ich einmal in frühern Jahren sehr schlechte Erfahrungen mit einem jüdischen Automobilhändler — damit gab der Kanzler dem Gespräch eine andere Wendung, und gab so zu verstehen, daß jede Diskussion aussichtslos sei. Geradezu konsterniert sind die deutschen Juden jetzt durch die hohe Auszeichnung, die der Führer dem Nürnberger Gauleiter und Herausgeber des «Stürmer», Julius Streicher, zu dessen 50. Geburtstag angedeihen ließ. Die Situation wurde unterdessen noch auf die Spitze getrieben; in der Großen Aula der Münchener Universität durfte derselbe Streicher am Dienstagabend die Deutsche Erziehungsakademie eröffnen!»

Der deutsche Sachverständige für Rassenforschung aus dem Amte entfernt.

Der Berliner Korrespondent der «N.Z.Z.» berichtet in Nr. 339 vom 27. Februar a. c. u. a.: «Der Aktion gegen die Homosexuellen, die immer noch weitere Verhaftungen und Absetzungen aus Staats- und Parteiämtern nach sich zieht, ist auch Dr. Gercke, der amtliche Sachverständige für Rassenforschung, zum Opfer gefallen. Ministerialdirektor Dr. Nicolai, der bisher führende Verfassungspolitiker des Reichsinnenministeriums, ist, wie verlautet, aus der Untersuchungshaft in eine Irrenanstalt eingewiesen worden, so daß das Strafverfahren gegen diesen Reichsbeamten anscheinend im Sande verläuft.»

Eine Lektion.

Der schwedische Krebsforscher Prof. Sœderblom sollte in Heidelberg vor einem auserwählten Publikum einen Vortrag halten. Er stellte aber die Bedingung, daß auch Nichtarier mit eingeladen werden müßten. Das wurde ihm zugesagt. Als jedoch jüdische Aerzte erschienen, wurden sie nicht in den Saal gelassen. Das erfuhr Sœderblom. Er kam und hielt einen Vortrag von zwei Minuten. Sein Inhalt war ungefähr: man habe seinen Wunsch auf Zulassung von Nichtariern gebilligt, aber nicht erfüllt, nach seiner Meinung hätten auch Nichtarier gute Arbeit auf dem Gebiet der Krebsforschung geleistet, weshalb er es ablehnen müsse, nur vor Ariern zu sprechen.

Kulturspiegel.

«Die Straßburger Neuesten Nachrichten» erzählen folgenden hübschen Fall einer absonderlichen Komplikation: In der Nähe des jüdischen Krankenhauses einer süddeutschen Stadt wurde ein SA-Mann von einem Auto überfahren und schwer verletzt in eben dieses Spital gebracht. Eine sofortige Bluttransfusion erwies sich als nötig, der jüdische Blutspender trat in Aktion und der SA-Mann kam mit dem Leben davon. Bald darauf wurde er vor ein Disziplinargericht zitiert, das zu entscheiden hatte, ob er mit dem ihm einverleibten jüdischen Blute in den Adern noch Mitglied der SA. bleiben könne. Das Urteil lautete: Eigentlich müßte er ausgeschlossen werden, da jedoch der Blutspender des jüdischen Krankenhauses Frontkämpfer gewesen ist, fällt sein Fall unter die Vorschriften des Berufsbeamtengesetzes. Danach bildet die vorgefallene Blutvermischung keinen Ausschlußgrund.

«Narrenfreiheit am Münchener Fasching».

Unter diesem Titel veröffentlicht die «Neue Zürcher Zeitung» in Nr. 340 vom 27. Februar a. c. einen Bericht, dem wir die nachstehenden Stellen entnehmen: «In Deutschland, wo man seit Bestehen des Dritten Reiches nur geraunt und getuschelt hatte, nimmt man den diesjährigen Fasching als Gelegenheit wahr, um zum ersten Male — mit verblüffender Offenheit — allerlei Wahrheiten in karnevalistischer Verbrämung öffentlich feilzubieten. Die «Münchner Neuesten Nachrichten» unternehmen in ihrer Fastnachtsausgabe diesen Versuch — allerdings nicht ohne im Zeitungskopf mit einigem Galgenhumor als «Nächste Briefadresse: Dachau» anzugeben. . . . Einen Hieb erhalten jene Zeitungen, die mit dem Appell an Denunziationen und Sensationen ihre Leser fangen zu können glauben. «Bringen Sie uns Stoff», lautet der Titel dieses Inserats, «wir verarbeiten die einfachsten Mitteilungen zu Anzüglichkeiten aller Art. Ratscher und Wühler, Ehrab-Schneiderei». Auf wen sich das im wesentlichen bezieht, geht aus einem Inserat auf der gleichen Seite hervor, wo eine Kreuzung von Hirsch- und Menschenkopf mit dem bissigen Text umgeben ist: «Der letzte Hirsch in fränkischer Jagd zum Abschuß frei! Angebote an: Str. Nbg.» Mit Julius Streicher beschäftigt sich auch eine weitere bösartige Notiz, nach der die Württemberger sich ihr verbrieftes Recht auf Schwabenstreiche nicht durch Streichers Frankenstreiche streitig machen lassen wollen. Die Rassenpolitik überhaupt wird nicht minder scharf aufs Korn genommen. Im Inseratenteil empfiehlt sich eine «Arische Großmutter» für Vorträge über das Thema «Wie mache ich mich auch in hohem Alter unentbehrlich?», während auf der gleichen Seite «Zwecks Erlangung der Einreiseerlaubnis nach Palästina eine arische gegen eine nichtarische Großmutter umgetauscht» werden soll. Ein «Partiewarenvertrieb Modern» verkauft «zu zeitgemäßen Preisen (teilweise stark herabgesetzt) arische Belange aller Art».

Gefängnisstrafe für den Ruf: «Juda verrecke!» in Holland.

Haag. Der Friedensrichter im Haag verurteilte einen 23jährigen jungen Mann wegen des Rufes «Juda verecke» zu zwei Wochen Gefängnis. Der Richter erklärte, solches Benehmen widerspreche den holländischen Ueberlieferungen und dem Gefühl für die Einigkeit aller Mitglieder der holländischen Gemeinschaft.

Der spanische Staatspräsident bei der Maimonides-Feier.

Madrid. Wie aus dem soeben veröffentlichten offiziellen Programm der staatlichen Maimonides-Feier in Cordova zu ersehen ist, wird an den Festlichkeiten auch der Präsident der spanischen Republik teilnehmen und am 30. März, nachmittags, eine Ansprache halten. Ueber das Programm der offiziellen Festwoche, die am 25. März beginnt, werden wir noch näher berichten.

Vertrauen der Mandatarmacht in die Wirtschaftsentwicklung Palästinas.

Jerusalem. Die palästinische Mandatverwaltung veröffentlicht ihren Haushaltsvoranschlag für 1935/36. Die Einnahmen werden auf 5,5 Millionen Pfund gegen 3,4 Mill. Pfund für das laufende Jahr geschätzt, wobei aber zu bemerken ist, daß die tatsächlichen Eingänge im laufenden Jahr etwa 4,5 Mill. Pfund betragen dürften. Insbesondere wird eine starke Erhöhung der Zolleinnahmen erwartet, die schon im laufenden Jahr mehr als die Hälfte der Einnahmen erbracht haben. Der Voranschlag der ordentlichen Ausgaben bleibt mit 3,2 Millionen Pfund ziemlich unverändert; daneben werden außerordentliche Ausgaben für öffentliche Bauten, Eisenbahnen, Hafenanlagen und dergleichen im Betrag von 2 Millionen Pfund eingesetzt.

Dazu bemerkt die «Neue Zürcher Zeitung» (Nr. 290 vom 15. Februar): «Der Voranschlag läßt zum erstenmal ein festes Vertrauen der Mandatverwaltung in den Fortgang der wirtschaftlichen Entwicklung Palästinas erkennen. In den letzten Jahren blieben die Voranschläge auf der Einnahmenseite immer weit hinter den tatsächlichen Ergebnissen zurück; dementsprechend waren die Ausgaben immer so knapp gehalten, daß von einer staatlichen Förderung der Entwicklung Palästinas nur sehr bedingt gesprochen werden konnte. Es ist auch politisch wichtig, da die Mandatverwaltung in dieser Weise ihre Zuversicht in die künftige Entwicklung Palästinas zum Ausdruck bringt.»

Eine palästinische Landwirtschaftsbank unter Aegide der Regierung.

Jerusalem. Unter der Aegide der Palästinaregierung ist eine Gesellschaft zur Errichtung einer Landwirtschaftsbank mit einem Kapital von 400.000 Pfund im Entstehen begriffen. Unter den Teilnehmern befinden sich Barclays Bank, die Ottoman Bank und die Banca di Roma. Zum geschäftsführenden Leiter der Bank ist der Beamte des englischen Schatzamtes Harvey bestimmt worden.

Handelsminister Stockinger für Intensivierung der Handels- und Freundschaftsbeziehungen zwischen Oesterreich und Palästina.

Wien. An der Spitze der Palästina-Sonderbeilage der «Neuen Freien Presse» (Nr. 25297 vom 14. Februar 1935) betont der österreichische Handelsminister Fritz Stockinger in einem sehr warm gehaltenen Artikel die Notwendigkeit für die österreichische Wirtschaft, sich in den steigenden Handelsverkehr Palästinas einzuschalten, da dieses Land durch die starke Einwanderung einen zunehmenden Bedarf an Verbrauchs- und Produktionsgütern hat und sich als Ausfallstor nach dem vordern Orient entwickeln dürfte. Für die Einschätzung der Schlüsselstellung Palästinas habe der glänzende Verlauf der Levante-Messe in Tel Aviv den besten Beweis erbracht. Oesterreich, das sich ebenfalls unter den Ausstellern befand, werde die Levante-Messe in Tel-Aviv fördern, denn die österr. Erzeugnisse finden in Palästina einen guten Markt, was auch daraus zu ersehen ist, daß die österr. Ausfuhr nach Palästina im Jahre 1934 mehr als acht Millionen Schilling erreichte und gegenüber dem Vorjahre um rund 80 Prozent gestiegen ist.

Die Sonderbeilage enthält weiters einen Artikel des Präsidenten des Oesterr. Exportförderungsinstitutes, Dr. Strafella, der neben der Exportförderung auch die Notwendigkeit der Förderung des Imports aus Palästina hervorhebt; ferner Artikel aus der Feder des Leiters des Verbandes der österr. Maschinenindustrie Dr. Zimmermann und anderer Vertreter der österr. Industrie. Palästina ist mit Aufsätzen von Dr. Werner Senator, Ing. Rudolf Seiden über Außenhandel und Entwicklung Palästinas bis Ende 1934, u. a. m. vertreten. Außerdem sind Aeußerungen Lord Melchetts, Weizmanns und Brodetskys über die Bedeutung des Palästina-Aufbaus abgedruckt.

Palästina von der deutschen Kali-Einfuhr unabhängig.

Jerusalem. Die «Palestine Potash Company» zur Ausbeutung der Naturschätze des Toten Meeres stellt jetzt in einem neuen Verfahren ein Düngemittel her, ein Gemisch aus Kali- und Kalzium-Sulfat, das sich besonders für Plantagenboden eignet, wodurch sich der Import entsprechender Düngemittel aus Deutschland erübrigt. Der Import von Düngemitteln aus Deutschland machte bisher jährlich ein Minimum von 20.000 Pfund aus. Düngemittel für anderen landwirtschaftlichen Boden stellt die von Ing. Nowomeyski geleitete Gesellschaft bereits seit langem her und exportietr sie auch.



Orangenernte in einem jüdischen Pardes Palästinas. (Photo JPZ.)

Die Zukunft der Citrus-Industrie Palästinas.

Tel-Aviv. Der Generaldirektor der Jaffaer Citrus-Börse, S. Tolkowsky, behandelte auf einer Presse-Konferenz in Tel-Aviv die Probleme der palästinischen Citrus-Produktion. In diesem Jahre, sagte er, wird Palästina mehr als sechs Millionen, in sieben bis acht Jahren aber mindestens zwanzig Millionen Kisten Citrus-Früchte — wobei nur die bereits bepflanzten Böden in Betracht gezogen werden — exportieren. Man muß damit rechnen, daß sich der Export in jedem Jahre durchschnittlich um zwei Millionen Kisten vergrößert. Die Kommunikationsmittel im Lande und die Hafeneinrichtungen reichen aber für den jetzigen Export nicht mehr hin. Pflanzer sind schon heute gezwungen, ihre Produkte in ungedeckten Waggons lagern zu lassen; es fehlt an Lokomotiven, es fehlt an gedeckten Magazinen in den Häfen. Tolkowsky warnte die Regierung davor, nach dieser Richtung eine Nachlässigkeit walten zu lassen, denn diese könne sich ruinös für die gesamte Citrus-Produktion auswirken. Tolkowsky wies darauf hin, daß Palästinas Konkurrenzländer im Citrus-Export, Spanien und Italien, günstige Handelsabkommen mit den Importländern haben, während Palästina wie ein «Waisenkind» behandelt wird und von jedem exploitiert werden kann. Jedes Land darf nach Palästina frei importieren, ohne zu Aequivalenten verpflichtet zu sein.

Citrus-Export Palästinas um 30% gestiegen. In der laufenden Saison sind aus Palästina 4.014.201 Kisten Orangen ausgeführt worden. In der vorangegangenen Saison wurden 3.041.725 Kisten exportiert. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt somit 30%.

30.000 Kilogramm Mazzoth aus Palästina nach Polen. Das polnische Handelsministerium hat auf die Empfehlung der polnisch-palästinischen Handelskammer hin die Erlaubnis zur Einfuhr von 30.000 Kilogramm Mazzoth aus Palästina nach Polen erteilt.

Alte Samaritaner Synagoge bei Nablus entdeckt.

Jerusalem. Nach der Ueberschwemmung in der Gegend von Nablus, dem biblischen Schechem, durch die viel Schutt fortgetragen wurde, wurden die Reste eines altertümlichen Gebäudes entdeckt, auf dessen Mauern einige Sätze des Zehngebots in alt-samaritanischer Schrift aufgezeichnet waren. Man nimmt an, daß es sich um eine alte Samaritaner Synagoge handelt.

10.000 Dollar für die Hebräische Universität. New York. Die Kuratoren des «Benjamin Blumauer-Fonds» haben 10.000 Dollar der Hebräischen Universität in Jerusalem zugewendet.

Palästina-Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung. Auf der Weltausstellung in Brüssel im April 1935 wird Palästina durch einen besonderen Pavillon, in dem die Erzeugnisse des Landes zu sehen sein werden, repräsentiert sein.

Eine Glasfabrik in Haifa gegründet. Auf Nationalfonds-Boden bei Haifa wird jetzt eine große Glashütte erbaut; die Firma wird den Namen «Phönikische Scheiben-Fabrik» tragen.

Verbesserungen im Reiseverkehr zwischen Europa und Palästina.
Jerusalem. (Palcor.) — Im Gefolge der Steigerung der jüdischen Einwanderung nach Palästina hat es sich als notwendig erwiesen, eine Reihe von Aenderungen im Schiffsverkehr zwischen Palästina und den europäischen Häfen vorzunehmen. Die Fassungskraft der bisher nach Palästina fahrenden Schiffe war auf höchstens 2.500—3.000 Einwanderer monatlich berechnet. Jetzt aber, wo man mit einer Einwanderung von ca. 50.000 Juden für das Jahre 1935 rechnet, kann die bisherige Situation im Schiffsverkehr nicht befriedigen. Als Ergebnis der inzwischen mit der Jewish Agency geführten Verhandlungen hat die italienische Schiffsgesellschaft «Lloyd Triestino» beschlossen, in Kürze neben den beiden wöchentlich zwischen Triest und den palästinischen Häfen verkehrenden Schiffen «Gerusalemme» und «Pislna» ein neues Schiff mit dem Namen «Palestina» einzusetzen, das zweiwöchentlich einmal zwischen Triest und Palästina verkehren wird und auf 400 Passagiere berechnet ist. Der «Lloyd Triestino» hat auch einer Reihe von Erleichterungen für die durch Vermittlung der Palästina-Aemter reisenden Einwanderer zugestimmt. Die Gesellschaft hat sich ferner dazu verpflichtet, für ihre Schiffe die Lebensmittel soweit wie möglich in Palästina zu kaufen. Auf den Schiffen werden auch ständige Ausstellungen der palästinischen Produktion zu Propagandazwecken veranstaltet werden.

Auch die polnisch-palästinische Schiffsgesellschaft setzt in Kürze neben ihrem bisherigen Schiff «Polonia» ein neues Schiff «Kosciuszko» für 700 Einwanderer ein. Ferner werden mit den französischen «Messageries Maritimes» und mit der rumänischen Schiffsgesellschaft Verhandlungen geführt.

Verdoppelung der Palästina-Auswanderung über Triest. Rom. Nach der Statistik des «Lloyd Triestino» sind im Januar über Triest 2115 Auswanderer nach Palästina gefahren. Von ihnen stammten 708 aus Polen, 601 aus Deutschland, 204 aus Litauen und 137 aus der Tschechoslowakei. Im Januar 1934 betrug die Zahl der Palästina-Auswanderer über Triest 1100.

Zusammenschluß von «Emigdirect» und «Emcol».

Dr. J. Brutzkus zum Vorsitzenden gewählt.

Paris. In der letzten Sitzung von «Emigdirect» in Paris wurde beschlossen, daß «Emigdirect» die Verbindungen zu seinen früheren Komitees in anderen Ländern löst und sich als eine Gesellschaft reorganisiert, die die Erforschung nicht nur der Emigrations-, sondern auch der Kolonisationsfragen des Judentums zur Aufgabe hat. Ferner wurde beschlossen, daß das also reorganisierte «Emigdirect» mit der in Paris neu gegründeten Emigrations- und Kolonisationsgesellschaft, die den Namen «Emcol» trägt und die gleichen Aufgaben wie «Emigdirect» verfolgt, verschmilzt. «Emigdirect» tritt in die neue Koalition mit der gleichen Zahl Mitglieder wie «Emcol» ein und wird neben anderen Aufgaben versuchen, die Pläne zur Erforschung neuer Länder für jüdische Einwanderung zu realisieren.

Im Januar/Februar ist die endgültige Verschmelzung der zwei Gesellschaften Tatsache geworden. Die vereinigte Gesellschaft führt den Namen «Emcol», dem «Emigdirect» Archiv und Kasse übergab. In die Exekutive der neuen Gesellschaft wurden von «Emigdirect» entsandt: Dr. J. Brutzkus, E. Tscherikower und D. Lvovitch. Zum Vorsitzenden der Exekutive von «Emcol» wurde das Präsidiumsmitglied von «Emigdirect» Dr. J. Brutzkus, der gleichzeitig Vizevorsitzender des Rates der Gesellschaft «Emcol» ist, gewählt.

Hohe italienische Auszeichnung

Rom. Die italienische Regierung hat den Oberrabbiner von Alexandrien, Prof. D. Prato, früherer Rabbiner in Florenz und Leiter der Keren-Kajemeth-Aktion in Italien, zum Großoffizier des Ordens der Krone Italiens ernannt. Anläßlich dieser hohen Auszeichnung hat der italienische Gesandte in Kairo an Oberrabbiner Prof. Prato ein herzliches Glückwunschschreiben gerichtet.

Jüdische Goldschmiedeschule in Tripolis.

Tripolis. (Z.T.A.) Auf Initiative des italienischen Gouverneurs von Tripolitanien, Marschall Italo Balbo, wird in kurzem in Tripolis eine jüdische Schule für Goldschmiede eröffnet. Die Goldschmiedekunst ist bekanntlich seit Jahrhunderten eine wichtige Beschäftigung der tripolitanischen jüdischen Bevölkerung.

Hadassa-Spital verfügt über Radium. Die Londoner Firma Derby & Co. spendete ein kleines Quantum Radium für das von dem berühmten Radiologen Prof. Ludwig Halberstädter geleitete Hadassa-Spital in Jerusalem.

Protestation.

La société sioniste de Lausanne réuni en séance extraordinaire le 19 février 1935. Profondément indignée du fait que l'autorité Palestinienne se permette de denationaliser des sujets Palestiniens (v. lettres du chef du département de l'émigration en Palestine, Monsieur Mils aux Docteurs Jevine et Achimeyer) pour des raisons d'opinion politique, fait sans prédécent dans l'histoire des pays civilisés. Proteste avec véhémence contre de tels procédés et demande l'abrogation de cette sentence injuste. Jehoudi.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Bekanntmachung.

Die Herren:

Oberkantor Bernhard Alt aus Aachen,
Oberkantor Richard Cohn aus Gleiwitz

werden in der Synagoge je einen Probegottesdienst Freitag abend und Samstag morgen, den 1. und 2. März, bzw. den 8. und 9. März abhalten.

Wir laden die tit. Gemeindemitglieder freundlich zu zahlreichem Besuche ein. (Für genügende Anzahl von Plätzen in der Synagoge wird gesorgt.)

Herr Oberkantor Bernhard Alt wird am Samstag, den 2. März, nachmittags von 5—6 Uhr, in der Religionsschule einen Probeunterricht halten.

Die Mitglieder unserer Gemeinde haben Gelegenheit, der Unterrichtsstunde des Herrn Alt beizuwohnen.

Zürich, den 26. Februar 1935.

Der Vorstand der I. C. Z.

Der Vorstand der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich hat die nächste Gemeindeversammlung auf Sonntag, den 17. März 1935, festgesetzt. **Der Vorstand der I. C. Z.**

Generalversammlung des Keren Hajessod.

Zürich. Kommenden Sonntag, den 3. März, vormittags 10¼ Uhr, findet im Hotel St. Gotthard in Zürich die Generalversammlung des Schweizer Keren Hajessod statt. Die Traktandenliste umfaßt neben den üblichen Tätigkeits- und Kassaberichten die Neuwahlen und ein Referat des soeben aus Erez Israel zurückgekommenen Herrn Dr. Nahum Goldmann, der über die politische und wirtschaftliche Lage in Palästina referieren wird.

Termin im Berner Prozess um die „Protokolle".

Bern. Der Gerichtspräsident hat die Wiederaufnahme des Prozesses in Sachen der «Protokolle der Weisen von Zion» (Gutachterberichte, Plaidoyers und Urteil) auf Montag, den 29. April, vormittags, festgesetzt. -i-

Für Beth-Jacob.

Das vor 10 Jahren von weitblickenden und tatkräftigen Freunden der jüd. Jugend als Erziehungswerk für jüdische Mädchen im Osten ins Leben gerufene Erziehungswerk «Beth-Jacob» hat eine überaus segensreiche Wirksamkeit entfaltet. An 300 Schulen in Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien u. a. ist bisher unter der bewährten Leitung von 600, in eigenen Seminarien in Krakau und Wien ausgebildeten Lehrerinnen 30,000 Mädchen eine solid fundierte religiöse und profane Bildung vermittelt worden. Ein solches Werk darf nicht am Mangel der verhältnismäßig geringen Mittel zum Weiterbetrieb scheitern und untergehen. Die vielen Freunde, die das «Beth-Jacob» auch in der Schweiz zählt, werden gewiß den an sie ergangenen Appell freudig beherzigen. 2 Franken sind wenig, aber viele Spenden zusammen retten das schöne Werk!

„Palästina als Erfüllung jüdischen Schicksals".

Der Vortrag von Ministerialrat a. D. Hans Goslar.

Zürich. Der Vortragssaal im Hotel St. Gotthard war letzten Samstag abend dicht gefüllt, als der Präsident der Zürcher Misrachigruppe, Herr Dr. Sandberg, den Referenten, Herrn Hans Goslar, begrüßte und an die unvergessenen Vorträge, die er vor acht Jahren in der Schweiz hielt, erinnerte. In den Mittelpunkt seines Referates «Palästina als Erfüllung jüdischen Schicksals» rückte Goslar den Gedanken, daß das jüdische Volk eine hohe Aufgabe zu erfüllen habe und von dieser Aufgabe nicht loskomme. Diese Aufgabe habe immer dann mit Macht in das Schicksal des jüdischen Volkes eingegriffen, wenn die Juden in Gefahr waren, sich selber zu verlieren. Im Zeitalter der modernen Assimilation ist viel jüdisches Gut und insbesondere die Fähigkeit des Juden, aus jüdischen Quellen die entscheidende Lebenskraft zu schöpfen, verlorengegangen. Man wähnte, es seinen Kindern leichter zu machen, wenn man sie aus dem Judentum «ausbrechen» ließ. In diesem Augenblick der höchsten Assimilation zeichnet sich das jüdische Schicksal wieder deutlich ab und ruft uns mit Donnerstimme — sonst hören wir es ja nicht — zu, daß wir nicht das Recht haben, uns unserer Aufgabe zu entziehen. Rückblickend erkennt man heute, daß vor über dreißig Jahren ein Rest des Judentums im Zionismus das Gegengift gegen das schleichende Gift der Selbstaufgabe gefunden und das Judentum durch die erneute Verbindung mit Palästina wieder verlebendigt hat. In der Zwischenzeit hat das jüdische Volk in Palästina den Beweis erbracht, daß die Skepsis, mit der insbesondere Juden selbst dem zionistischen Gedanken gegenüberstanden, unbegründet war. Die Utopisten von gestern haben sich als die Realisten von heute erwiesen. Aus seiner eigenen Erfahrung in dreizehnjährigem preußischem Staatsdienst vermag Goslar auch das immer wiederkehrende Argument, der Zionismus könne den Juden in Konflikt mit seinem Patriotismus bringen, zu entkräften. Im Gegenteil erweise sich gerade derjenige Jude als der beste und wertvollste Staatsbürger, der auch der tausendjährigen Geschichte des jüd. Volkes die Treue bewahrt hat. Heute ist es Pflicht eines jeden Juden, am Palästinaaufbau tätigen Anteil zu nehmen. Wer dieses Werk bekämpft oder ihm auch nur teilnahmslos gegenübersteht, versündigt sich am jüdischen Volk. Die jüdische Jugend muß im Verantwortlichkeitsgefühl auch für Erez Israel erzogen werden und darin wie auch im jüdischen Wissen einen neuen «Jichus» finden. Alles aber, was die Juden in Palästina vollführen, wird, darin gipfelten die Ausführungen des Redners, nur ein Experiment bleiben und keinen Bestand haben, wenn das Aufbauwerk nicht den Stempel des Thora-Geistes tragen, wenn nicht die Thora-Gebote der sozialen Gerechtigkeit erfüllt sein werden. Die Thora ist lebendig und von einem so hohen sozialen Gehalt, daß das jüd. Volk auf kommunistische und sozialistische Experimente verzichten könne. Alles hänge davon ab, daß in Palästina ein schaffensfreudiges, mit dem Boden verwachsenes Volk die Thora lebe und in der tagtäglichen Arbeit verwirkliche. — Das Publikum verdankte den gedankenreichen Vortrag, der, wie man es bei Goslar nicht anders gewohnt ist, in eine vollendete Form gekleidet war, durch starken Beifall. S—tz.

Misrachigruppe Luzern.

Luzern. Der Vortrag Hans Goslar war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Wenn auch seit dem letzten Auftreten dieses hervorragenden Referenten in Luzern acht Jahre verstrichen waren, so vermochte die Einladung der Misrachi-Gruppe doch den Kronen-Saal bis zum letzten Platz zu füllen. Ausgehend von dem Anwachsen der antisemitischen Welle auf der ganzen Welt und dem damit zusammenhängenden Abebben der Emanzipations-Epoche, gab der Referent einen sehr anschaulichen Abriß unserer 2000jährigen Galuthgeschichte, durch welche wie ein roter Faden die Tatsache erkannt wird, daß Judentum eine überzeitliche Sache ist. Immer wieder sehen wir, daß das jüdische Schicksal dann eingreift, wenn das jüdische Volk im Begriffe steht, seine Existenz aufzugeben. Die Treuekette von 70 Generationen bildet für uns eine Verpflichtung, jederzeit zur jüdischen Sache zu stehen und notfalls dafür zu kämpfen. In diesem Sinne will der Redner auch den Palästinaaufbau verwirklicht sehen, auf dem Boden der Tradition, und nach Maßgabe der misrachistischen Forderungen. Ein begeisterter und begeisternder Appell ergeht zum Schluß an alle, nach Kräften, jeder an seinem Platz, am Aufbau des jüd. Palästina im Sinne des jüd. Gesetzes mitzuhelfen. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser kurzen Berichterstattung auch nur annähernd die zahlreichen, von inniger Liebe zum jüdischen Volk und zum Aufbauwerk in Palästina durchglühten Gedanken Goslars wiederzugeben. Seine klaren, geistreichen Darlegungen, seine vollendete Rhetorik vermochten die Zuhörer während 1½ Stunden in atemloser Spannung zu halten.

DAS BLATT DER

Mrs. Dugdale, die Nichte Lord Balfours, über die Zukunft der Judenheit.

Auf einem Vortragsabend der Londoner Völkerbundsliga, bei dem Leonard Stein den Vorsitz führte, sprach Mrs. Dugdale, die Nichte und Biographin Lord Balfours, über «Die Zukunft der Juden». Sie führte u. a. aus:

Eine neue Epoche der jüdischen Geschichte.

Der Aufstieg des Zionismus und die in der Balfour-Deklaration zum erstenmal erfolgte Anerkennung der jüdischen Nation durch eine Regierung Englands haben eine neue Epoche der jüdischen Geschichte eingeleitet. Noch sind keine zwanzig Jahre dieser neuen Epoche verstrichen, und schon kann man mit Bestimmtheit sagen, daß das Nationalheim in Palästina immer mehr das Zentrum des jüdischen Volkes werden und daß sein Bestehen den Glauben aller Juden an ihre Zukunft zutiefst beeinflussen wird.

Zionismus ist der höchste Ausdruck jenes Lebenserhaltungstriebes, den die Juden mit allen übrigen Rassen und allen gesunden Einzelmenschen teilen. Gestärkt wurde dieser Trieb bei ihnen durch generationenlanges Leid, wie es kein anderes Volk jemals zu erdulden hatte, und es bildet einen Teil des großen Dramas der jüdischen Geschichte, daß das Nationalheim in Palästina eine feststehende Tatsache geworden ist, gerade unmittelbar bevor die Verhältnisse der Nachkriegswelt jene großen Zentren jüdischen Lebens geschwächt oder vollständig vernichtet hatten, in denen jüdischer Geist am stärksten behütet war vor dem Prozeß der Assimilation, der in den kleineren und stärker zerstreuten Gemeinschaften des Exils sich immer vollzieht.

Die Gefahren der Assimilation.

Assimilation ist der gerade Gegensatz zu jener Forderung, die zum Entstehen des Zionismus geführt hat. Sie bringt den der Tragödie des Exils entspringenden Wunsch des Einzelnen zum Ausdruck, durch Preisgabe, ja sogar durch eifrige Verleugnung seines Volksbewußtseins, durch Vermischung der Kultur seiner Rasse mit der seiner Umwelt Geborgenheit zu suchen. Sie stellt einen Prozeß dar, der folgerichtig dazu führt, daß die Heimatlosigkeit des Volkes im Laufe der Zeit eine so weitgehende Verdünnung jüdischen Geistes und jüdischer Eigenart bewirken muß, daß schließlich der spezifisch jüdische Beitrag zum allgemeinen Kulturgut nicht mehr etwas in der Gegenwart Meßbares wäre, sondern nur noch nach seiner gewaltigen Vergangenheit beurteilt werden könnte. Im Hinblick auf die Größe dieser Vergangenheit und auf die überreichen Beweise dafür, daß der jüdische Genius noch immer in der Blüte seiner Kraft steht, würde ich sein Verschwinden als ein Unglück für die Welt erachten.

Die Lage der Judenheit.

Die Vortragende wandte sich sodann einer Besprechung der gegenwärtigen Lage in Ost- und Mitteleuropa zu, wobei sie darauf hinwies, daß die russische Judenheit, die zum großen Teil aus kleinen Handwerkern und Kleinhändlern bestand, infolge der plötzlichen Beseitigung des früheren Wirtschaftssystems in schwere Notlage geriet. Denjenigen, die diesen Umschwung überlebten, möge es jetzt persönlich besser gehen als im Zarenreich. Die Zeit ihres Einflusses auf die Judenheit der Zerstreuung sei aber vorbei. In den deutschsprechenden Län-

JÜDISCHEN FRAU

dern Mitteleuropas sei der Assimilationsprozeß jäh unterbrochen worden. Dies habe ihrer Meinung nach zu einer außerordentlichen Vertiefung des jüdischen Bewußtseins sowie dazu geführt, daß die reiche Saat der von deutschen Juden bisher dem Lande ihrer Geburt geleisteten Beiträge zu Denken und Wissenschaft nunmehr über die ganze Welt verstreut wird. Viel davon werde bestimmt nach Palästina kommen, da dieses eine größere Zahl jüdischer Auswanderer aus Deutschland aufnimmt, als irgendein anderes Land es zu tun vermag.

Das dritte große Zentrum jüdischen Lebens außerhalb Palästinas, fuhr Mrs. Dugdale fort, liegt heute in den Vereinigten Staaten. Ich glaube, daß es seinem Reichtum und seiner Zahl nach noch immer das bedeutendste ist. Wie sich seine Zukunft gestalten wird, abgeschnitten von jeder Neubelebung seines jüdischen Wesens infolge der Einstellung der Einwanderung aus Europa nach Amerika, wage ich nicht vorauszusagen. Vorläufig aber kommt der amerikanischen Judenheit noch ihre besondere Rolle in dem Prozeß nationaler Wiedergeburt zu. Reich und arm innerhalb der Gesamtjudenheit haben in den letzten zwanzig Jahren beigetragen zum Aufbau des Nationalheims. Die schwere Wirtschaftskrise hat die Vereinigten Staaten später erfaßt als Europa. Dennoch haben die Juden Amerikas ihre eigenen Probleme und ihre eigenen Sorgen, auch abgesehen von den wirtschaftlichen. Der Antisemitismus bildet sogar in diesem seiner Freiheit sich rühmenden Lande eine latente Gefahr. Vielleicht nur im britischen Reich kann der einzelne Jude seiner Zukunft einigermaßen sorglos entgegensehen. Individuelle Sicherheit genügt aber nicht, selbst wenn sie sich auf das Gebiet der Religion und des Denkens erstreckt.

Galuth und Palästina.

Für lange Zeit hinaus werden die Juden im Exil und die im Nationalheim wieder angesiedelten Juden auf gegenseitige Hilfe angewiesen sein; aber ich glaube, daß die wirkliche Zukunft der Judenheit immer mehr in die Obhut der Palästinenser übergehen und von ihnen geformt werden wird. Es wird vielleicht nicht möglich sein, die Verschiebung des Gleichgewichts von Jahr zu Jahr festzustellen. Auf dem Gebiet des materiellen und wirtschaftlichen Lebens wird es die allgemeinen Verhältnisse in der Welt widerspiegeln und mit ihnen hin- und herschwingen. Noch wird von den jüdischen Gemeinschaften außerhalb Palästinas Geld zur Schaffung von Siedlungen, zur Aufrechterhaltung jüdischer Sozialarbeit nach Palästina gesandt. Andererseits — und das ist eine äußerst bemerkenswerte Erscheinung — beginnt Geld aus Palästina in die Galuth zurückzufließen. Der vernachlässigte Boden fängt nun an, für die Sorgfalt und das Wissen, das in den letzten siebzehn Jahren in ihn hineingesteckt wurde, zurückzuzahlen; Landwirtschaft und Industrie gedeihen, sie machen eine Hochkonjunktur durch. Ich habe von einer landwirtschaftlichen Kolonie gehört, in der nur 300 bis 400 Menschen leben, und aus der nicht weniger als 1000 Pfund jährlich an Unterstützungsgeldern für die in Polen und Rumänien verbliebenen Angehörigen gezahlt werden.

Dasselbe vollzieht sich auf kulturellem Gebiet. Die Einwanderungsquote jedes Jahres bringt nach Palästina Fragmente des ungemein bunten Lebens der Gesamtjudenheit. Aus diesem buntscheckigen Einwanderergemisch geht allmählich ein neuer jüdischer Typ hervor.

Lord Balfour, schloß Mrs. Dugdale, hatte keinen Augenblick Zweifel an dem Erfolg dieses Experiments, obwohl er ein schärferes Auge wie jeder andere für die Fehler der Juden hatte. Niemals zweifelte er im geringsten daran, daß es für die Seele des jüdischen Volkes nichts geben würde, was sie nicht vollbringen könnte, sobald man ihr die Möglichkeit schafft, in Freiheit zu atmen.

Eine Neueröffnung: Salon «Grand Chic».

Zürich. Am Central mit Eingang von der Weinbergstraße 1, ist im Hochparterre der Damen-Coiffeur-Salon «Grand Chic», der bereits seit Jahren in der Schützengasse existierte, neu eröffnet worden. Gleichzeitig mit der Uebersiedlung hat «Grand Chic» eine Vergrößerung vorgenommen und zwei neue Abteilungen eingerichtet, die von der Kundschaft lebhaft begrüßt werden dürften. Ihr steht jetzt nämlich neben dem hellen und geräumigen Damen-Frisiersalon (10 modernst eingerichtete Kabinen mit international geschultem Personal) eine besondere Schönheitspflege mit neuesten Apparaten und unter Leitung einer diplomierten Kraft sowie, was in Zürich bisher fehlte, ein separater Kinder-Salon zur Verfügung. In diesem Kinder-Salon, der auch Schaukelpferd, Puppen, Bilderbücher usw. enthält, wird eine speziell ausgebildete Kraft für Wiener Kinderfrisur ihres Amtes walten. Sämtliche Salons sind auf das komfortabelste ausgestattet und in einem angenehm wirkenden Nilgrün gehalten. Ein überaus bequemer Wartesalon steht der Kundschaft zur Verfügung, sofern diese es nicht vorzieht, durch telephonische Anmeldung die Wartezeit ganz auszuschalten. Trotzdem «Grand Chic» mit allen modernsten Chicanen ausgestattet ist, sind seine Preise populär gehalten.

Spenden-Ausweis

für das gemeinschaftliche Hilfscomitée ORT-OSE·

Verdankung.

Zürich. Unbekannt 500.—, S. & Ph. Beer 200.—, L. V. 200.—, Frau S. Abraham 100.—, J. W. 100.—, Dr. Leo Gerstle 100.—, M. Lang 100.—, G.-E. 50.—, Jacob Gut 50.—, Oscar Grün 50.—, J. Schneier 50.—, Dr. M. B. 40.—, N. N. 40.—, J. Feldstein 20.—, Max Rosenfeld 10.—, H. Menzer 50.—, Dr. E. Marx 50.—, H. Pilnik 20.—, H. Zimmermann 10.—, Dr. Kartagena 10.—.

Bern. Dr. Ch. Abelin 25.—, Fr. Marty Pauli 4.—, Frl. R. Urfer 2.—.

Neu-Endingen/Aargau. Israel. Frauenverein durch Frau S. Schnitzer 10.—.

Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Spenden verbinden wir die höfliche Bitte, weitere Gaben dem Schweiz. Bankverein in Zürich, Postcheckkonto VIII/456, auf Konto L. Bernheim als Sprach- und Musikpädagoge in Zürich.

Zum «Hasomir»-Konzert mit Ball am 23. März.

Nur noch drei Wochen trennen uns von dem großen Konzert verbunden mit Ball des Jüd. Gesangvereins «Hasomir» Zürich, welches im großen Theatersaal des Vereinshauses «Zur Kaufleuten» stattfinden wird. Gewohnt ausgezeichnete Leistungen des Chores und feinste musikalische Genüsse seiner hervorragenden Solisten dargeboten zu erhalten, bleiben die Erwartungen auch auf das bevorstehende Konzert des «Hasomir» erfreuliche, bietet er doch auf dem Gebiete der jüdischen Volksmusik vornehmste Kunst. Ueber die Bedeutung der mitwirkenden Solisten wie des lyrischen Tenoristen Hermann Simberg, des Pianisten Leo Nadelmann und der Geigerin Hela Jamm wird noch an dieser Stelle die Rede sein. Zum Gedenken an seinen verstorbenen Dirigenten Joseph Freund wird der Chor dessen letzte Bearbeitungen zum Vortrag bringen; es sind dies Kompositionen, die der Verstorbene in letzter Stunde vor seinem plötzlichen Hinschiede beendete. Eine Fülle all dessen, was Herz, Seele und Gemüt an einem Abend sich zu wünschen vermag, bietet der Anlaß des «Hasomir» vom 23. März. — Es empfiehlt sich die Eintrittskarten vorzeitig bei den Vorverkaufsstellen zu sichern.

Generalversammlung der jüdischen Gemeinde Luzern.

Jubiläumsfeier für Herrn Stadtrat Erlanger, Präsident der Gemeinde.

Sonntag, den 24. Februar 1935 haben sich die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Luzern zur ordentlichen Generalversammlung versammelt. Die Gemeindemitglieder waren sehr überrascht, als sie beim Betreten des Saales einen mit Blumen geschmückten Präsidentensitz vorfanden. Vorgängig der Besprechung der einzelnen Traktanden ergriff der Vizepräsident der Gemeinde, Herr Immanuel Herz, das Wort und erklärte, daß es nun 25 Jahre seien, seitdem Herr Stadtrat Simon Erlanger sen. Mitglied des Vorstandes der Gemeinde sei. Er habe in den Jahren 1910—1913 als Kassier und 1913—1916 als Aktuar dem Vorstande unserer Gemeinde unter der bewährten Leitung seines Schwiegervaters, des Herrn Braun-Heymann s. A. angehört. Seit 1916 stehe Herr Stadtrat Erlanger an der Spitze der Gemeinde. Unter seiner Leitung seien eine Reihe von bewährten Gemeinde-Institutionen geschaffen worden. Es würde zu weit führen, hier alles aufzuzählen, was Herr Stadtrat Erlanger während seiner 25jährigen Amtstätigkeit für die Gemeinde Luzern und die Juden der Schweiz getan hat. Es möge hier nur hervorgehoben werden, daß die Gemeinde Luzern unter seiner Leitung und durch seine Tatkraft einen ersprießlichen Aufschwung genommen hat. Alle Institutionen, die das Gemeindeleben und der Gottesdienst verlangt, sind mustergültig vorhanden. Die unter Leitung des Herrn Stadtrat Erlanger gebaute Synagoge stellt ein Symbol des Friedens für die Gemeinde dar. Aus diesem Grunde hat der Vorstand den Beschluß gefaßt, dem verehrten Herrn Präsidenten als kleine Anerkennung für seine aufopfernde Tätigkeit eine silberne Platte zu überreichen, auf welcher die Synagoge eingraviert war. Gleichzeitig erhielt Herr Stadtrat Erlanger von den andern jüdischen Vereinen Geschenke, da auch sie alle sich bewußt sind, was die Tätigkeit des Herrn Stadtrat Erlanger für die jüdische Allgemeinheit und die Juden Luzerns ist und bedeutet.

Nach dieser kleinen Feier schritt die Versammlung zur Behandlung der vorgesehenen Traktanden. Der Jahresbericht des Herrn Präsidenten zeugte von der großen Arbeit, welche von den Mitgliedern der Gemeindeleitung im abgelaufenen Jahre vollbracht wurde. Die Rechnungsablage bewies, in welch geordneten Verhältnissen sich die Gemeinde Luzern befindet. Der Voranschlag für das Jahr 1935 wurde einstimmig genehmigt. Ebenso beschloß die Gemeinde einen Steuerzuschlag von 25%, welcher dem S.I.G. zur [illegible]den soll.

angenehmer Erinnerung bleibt. Die Tombola- und Bufettkommission bitten alle Luzerner Juden, sie in ihren Bemühungen ebenfalls tatkräftig zu unterstützen, damit auch der materielle Erfolg des Abends gesichert ist.

«Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum». Zürich. Der Vortrag von Herrn Redaktor J. M. Trotzky über «Das skandinavische Judentum» mußte infolge Erkrankung des Referenten auf Dienstag, den 5. März, in der Augustin Keller-Loge, verschoben werden.

Promotion. Zürich. Herr Heinz Justitz wurde an der Universität Zürich mit bestem Erfolg zum Doktor der Medizin promoviert.

Offiz. Mitteilungen des Schweiz. Zionistenverbandes

1. **Reise zur Wizo-Konferenz des Palästina-Amtes.** Das Palästina-Amt Triest, das in Verbindung mit der Generaldirektion des Lloyd Triestino steht, teilt uns mit:

Von den besonderen Vergünstigungen, die lt. Abmachung des Lloyd Triestino mit der Jewish Agency der Wizo gewährt werden, können nur Delegierte und Mitglieder der Wizo, die als Gäste zur Konferenz fahren, genießen. Es ist dem Lloyd Triestino jeweilen ein Ausweis über die Zugehörigkeit zur Wizo, ausgestellt vom Wizo-Büro London, vorzulegen.

Den Männern, die zur Wizo-Konferenz fahren, sollen vom Lloyd Triestino folgende Ermäßigungen gewährt werden: III. und Touristenklasse: Lire ital. 870.— plus Lit. 20.— Pauschalgebühr für Passagiere mit Touristenvisum, Hin- und Rückfahrt.

2. Das Palästina-Amt Triest sucht probeweise einen diplomierten rituellen, jüdischen Chef-Koch und einen jüdischen Kellner. Nur Personen, die in ihrer Branche Fachleute sind und über rabbinische Atteste verfügen, sollen sich an das Palästina-Amt Triest, Via del Monte 7, wenden unter Einsendung von Photographien, ärztlichem Zeugnis, Leumundszeugnis und Kopien der Atteste.

3. **Namensänderung der Schiffe des Lloyd Triestino:** Der Lloyd Triestino hat neuerdings eines seiner Schiffe umbenannt. Nachdem schon früher die «Cracovia» zur «Gerusalemme», die «Amazonia» zur «Palästina» wurden, ist nun die «Pilsna» zur «Galiläa» geworden.

4. **Verkehrsbüros in Palästina.** Das zentrale Informations- und Verkehrsbüro befindet sich in Jerusalem, gegenüber der Anglo-Palestine-Bank, Julian's Way. Die Räume des Palestine-Tourist-Club befinden sich im Café Tabor, zwischen Jaffastraße und Ben-Jehudastraße. Den Touristen steht ein Schreib- und Lesezimmer zur Verfügung, wo alle jüdischen Zeitungen des Auslandes und das Broschürenmaterial der nationalen Institutionen in Palästina vorliegen. — Ferner befindet sich in Cantara (palästinisch-ägyptischer Grenzort) auf dem Bahnhof ein Kiosk des Zionistischen Verkehrsbüros. Ein weiteres Büro ist auch in Haifa eröffnet worden.

Das Zion. Verkehrsbüro hat gemeinsam mit dem Palestine & Egypt Lloyd ein Programm für Touren ausgearbeitet. — Der neu herausgegebene «Führer durch Palästina» ist gegen Einsendung von Fr. 1.50 in Marken beim Palästina-Amt Basel, Eulerstr. 11, zu beziehen.

5. Da viele Interessenten Sonntags nach Basel kommen, um im Palästina-Amt vorzusprechen, teilen wir mit, daß die Sprechstunde des Palästina-Amtes Sonntag vormittag auf 10½ bis 12 Uhr festgesetzt ist.

Schekel-Aktion 5695.

Die Landesschekelkommission hat die Vorbereitungsarbeiten für die Schekelaktion dieses Jahres abgeschlossen. In den nächsten Tagen werden die lokalen Schekelkommissionen, resp. Präsidenten der Ortsgruppen und Vertrauensleute, die neuen Schekelblocks, Instruktionen und statistisches Material über die Schekelbewegung der letzten fünf Jahre erhalten. — Da in diesem Sommer der Zionistenkongreß stattfinden wird, gewinnt die Schekelarbeit besondere Bedeutung. Zum Kaufe des Schekels ist berechtigt, jeder Jude, Mann und Frau, der das 18. Lebensjahr vollendet hat und das Basler Programm («Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina») und die Beschlüsse des Kongresses anerkennt. — Die Schekelaktion wird in der ganzen Schweiz vom 26. März bis 17. April durchgeführt werden. — Wir freuen uns, daß die letztjährige Schekelarbeit der Gruppen Biel, Genf und St. Gallen die besondere Anerkennung der Exekutive gefunden hat. — Wir hoffen, daß diese Aktion in der ganzen Schweiz erfolgreich durchgeführt werden wird.

Musikalisches.

Zu Händels 250. Geburtstag.

Romain Rolland: Das Leben G. F. Händels. Rotapfel-Verlag, Zürich.

Georg Friedrich Händel, der große Musiker, dessen 250. Geburtstag jetzt gefeiert wird, ist, abgesehen von der Verehrung, die diesem Meister von allen musikalisch bewegten Menschen, darunter auch Juden, entgegengebracht wird, für uns Juden von speziellem Interesse, weil kaum ein Musiker sowie er von der Bibel, und zwar insbesondere vom Alten Testament, inspiriert worden ist. In dieser Hinsicht hat Händel, dieser deutsche Meister, eine Wahlverwandtschaft zum englischen Geist, wie denn auch England seine zweite Heimat wurde. Es ist nicht unsere Sache, an dieser Stelle die Bedeutung Händels für die Musikgeschichte zu würdigen. Es genüge der Hinweis auf einige seiner wichtigsten Oratorien, die den Titel führen «Israel in Aegypten», «Samson», «Saul», Salomon», Josua» usw. Das Oratorium «Judas Maccabäus» ist eine hinreißende Verherrlichung des Freiheitskampfes des jüdischen Volkes, der zugleich ein Kampf für seinen Gott und seine höchsten Ideale war.

Romain Rolland, der schon durch frühere Biographien über Künstler, wie Beethoven und Michelangelo, bekannt ist, hat nun auch ein Bild vom Leben Händels entworfen. Der vorliegende erste Band gibt eine Einführung und kurze Uebersicht über das Wesen seiner Kunst, der zweite Band soll dann eine eingehende Analyse bringen.

Händels «Belsazar» im Kulturbund.

Berlin. Zum 250. Geburtstag Händels veranstaltete der Kulturbund in Gemeinschaft mit der Künstlerhilfe eine Aufführung des «Belsazar» und erfüllte damit eine selbstverständliche Aufgabe gegenüber einem Meister, dessen Oratorienschaffen immer wieder die großen Gestalten der Bibel umkreist, immer wieder von dem Auftrag Israels kündet. Gewiß schreibt Händel als gläubiger Protestant, aber was er zu sagen hat, das geht uns in einem besonderen Maße an, nicht nur wegen des künstlerischen Wertes, sondern eben um des religiösen Gehaltes willen, der zu Auseinandersetzung und Selbstbesinnung aufzurufen vermag.

Der «Belsazar» gehört zu den dramatischsten Oratorien Händels; die Schilderung der Flammenschrift ist sicher eine der genialsten Eingebungen des Meisters. Mit Recht macht die dem Programm beigegebene Einführung auf die abgrenzenden Charakterisierungen der Juden, Perser und Babylonier auch in der Musik aufmerksam.

Die Leitung des Ganzen hatte Kurt Singer; er führte Orchester und Chor des Kulturbundes mit gleicher Lebendigkeit und Sicherheit, wußte die chorischen Höhepunkte machtvoll aufzutürmen und brachte so eine straffe, eindrucksvolle Aufführung zustande. Das Gesamtniveau war ein recht hohes.

Die würdige Händelfeier fand verdient starken Beifall.

H. Freyhan.

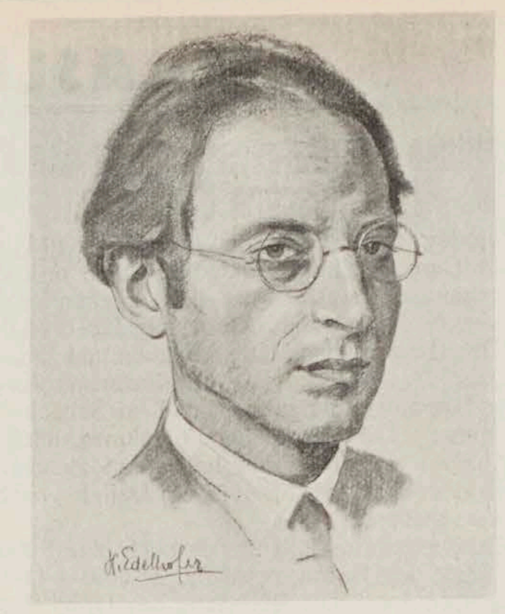
Duo-Abend Krauß-Goldberg. Der große Erfolg des ersten Beethoven-Abends hat die Künstler veranlaßt, den zweiten und dritten Abend in die Tonhalle zu verlegen. Der zweite Abend, welcher die Sonaten Nr. 1, Nr. 7 und Nr. 10 bringt, findet Montag, den 4. März, im kleinen Tonhallesaal statt. Mit besonderem Nachdrucke werden unsere Leser auf das Konzert aufmerksam gemacht und gleichzeitig aufgefordert, dasselbe zu besuchen. Ein großer Genuß steht bevor. Karten bei Hug, Kuoni, Jecklin (Arrangement: Konzertdirektion M. Kantorowitz).

Hermann Simberg singt im Zürcher Radio.

Der berühmte Tenorist Hermann Simberg (früher an der Berliner Oper) singt im Radio Zürich am Sonntag, den 3. März, abends 18 h. 40. Programm: internationales Konzert.

Leo Nadelmann spielt in Leysin. Der begabte Pianist Leo Nadelmann aus Basel wiederholte im Schweizer Hochschulsanatorium seinen Chopin-Abend, der anläßlich der Veranstaltung in Basel an dieser Stelle schon besprochen wurde. Das überaus zahlreiche Publikum war von dem ebenso verinnerlichten wie technisch virtuosen Spiel hingerissen und überschüttete den jungen Künstler mit begeistertem Beifall.

St. Gallen. Der Konzertpianist R. T. Liebing ersucht uns, festzustellen, daß er nicht dem Judentum angehört.



Prof. Lucien L. Bernheim, gezeichnet von H. Edelhofer, Lugano.

Prof. Lucien L. Bernheim,

der namhafte Zürcher Theater- und Konzertrezensent, Mitarbeiter unseres Blattes, hat von Jugend auf jüdischer Eigenart in der Musik ein reges Interesse entgegengebracht. Er leitete die Synagogenchöre von Bern und von Genf und hat eine Sammlung spaniolischer Volkslieder aus Saloniki herausgegeben. Lucien L. Bernheim hat sich auch als Komponist einen Namen gemacht. Neben dem Waadtländer Singspiel «Königin Bertha», das in Lausanne mit grossem Erfolg aufgeführt wurde, hat er Werke von spezifisch jüdischer Inspiration geschrieben, z. B. die Lieder «Ghetto», und «Schlaflied für Mirjam» und die Klaviersuite «Der arme Bruder», deren Schlußsatz den Titel «Rachmoness» trägt. Der junge Komponist hat in seiner Gattin, der bekannten Sängerin Rose Bernheim, eine verständnisvolle Interpretin. In gemeinsamen Liederabenden — L. L. Bernheim ist ein hervorragender Begleiter am Klavier — hat sich das Künstlerpaar in Paris (Sorbonne), Mailand (Convegno Ebraico), Genf, Lausanne, Bern, Zürich und Basel mit Erfolg hören lassen. — Neben seiner Tätigkeit als Kritiker wirkt L. L. Bernheim als Sprach- und Musikpädagoge in Zürich.

Zum «Hasomir»-Konzert mit Ball am 23. März.

Nur noch drei Wochen trennen uns von dem großen Konzert verbunden mit Ball des Jüd. Gesangvereins «Hasomir» Zürich, welches im großen Theatersaal des Vereinshauses «Zur Kaufleuten» stattfinden wird. Gewohnt ausgezeichnete Leistungen des Chores und feinste musikalische Genüsse seiner hervorragenden Solisten dargeboten zu erhalten, bleiben die Erwartungen auch auf das bevorstehende Konzert des «Hasomir» erfreuliche, bietet er doch auf dem Gebiete der jüdischen Volksmusik vornehmste Kunst. Ueber die Bedeutung der mitwirkenden Solisten wie des lyrischen Tenoristen Hermann Simberg, des Pianisten Leo Nadelmann und der Geigerin Hela Jamm wird noch an dieser Stelle die Rede sein. Zum Gedenken an seinen verstorbenen Dirigenten Joseph Freund wird der Chor dessen letzte Bearbeitungen zum Vortrag bringen; es sind dies Kompositionen, die der Verstorbene in letzter Stunde vor seinem plötzlichen Hinschiede beendete. Eine Fülle all dessen, was Herz, Seele und Gemüt an einem Abend sich zu wünschen vermag, bietet der Anlaß des «Hasomir» vom 23. März. — Es empfiehlt sich die Eintrittskarten vorzeitig bei den Vorverkaufsstellen zu sichern.

BASLER CHRONIK

Ordentliche Generalversammlung der Basler Israelitischen Gemeinde.

Am Sonntag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr, fand im Betsaal des Gemeindehauses die diesjährige ordentliche Gemeindeversammlung statt. Aus den Rechnungsabschlüssen war zu ersehen, daß die Jahresrechnung für 1934 günstig abschließt. Der Gesamtbetrag der Ausgaben und Einnahmen beläuft sich auf Fr. 167,953. Die Mitgliederbeiträge, die Einnahmen für Synagogenplatzmieten und im Schächtwesen sind zurückgegangen. Der allgemeine Einnahmenrückgang — die Ausgaben halten sich im wesentlichen auf gleicher Höhe — veranlassen den Vorstand, für 1935 ein Defizit von Fr. 7250.— ins Budget zu stellen.

Im Vermögensstatus fällt immer noch eine Schuld an den Kt. Basel-Stadt im Betrag von Fr. 55.000.— für gekauftes Friedhofland auf. Die Rechnung der Israel. Fürsorge und Armenpflege gibt, bei einem Gemeindebeitrag von Fr. 20.000 und Spenden in der Höhe von Fr. 16.898, ein deutliches Bild davon, wie sehr das Fürsorgewesen der Gemeinde einer immer höher werdenden Belastung ausgesetzt ist.

Nach einer Debatte über das Protokoll der letzten Generalversammlung, verliest der Gemeindepräsident, Herr J. Dreyfus-Brodski, den Jahresbericht. Aus ihm seien folgende Punkte festgehalten: Der Vorstand erledigte im vergangenen Arbeitsjahr seine Tätigkeit in 27 Sitzungen. Er beklagt den Verlust eines geschätzten Mitarbeiters, des Herrn Silvain Rueff. An seiner Stelle übernahm Herr Jules Meyer-Günzburger das verantwortungsvolle Amt des Gemeindekassiers. Herr Rudolf Loeb trat aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt als Mitglied des Vorstandes zurück. Der Präsident gedachte auch des Herrn Dr. L. Hausmann s. A., welcher nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit als Religionslehrer durch einen plötzlichen Tod aus seiner Arbeit herausgerissen wurde. An seine Stelle trat zuerst Herr Studienrat Wolff, dem Herr Werzberger im Amte folgte.

Nach einer Würdigung der Arbeit des Schweiz. Isr. Gemeindebundes, aus welcher die Schaffung des Stellenvermittlunsbüros und des Ehrengerichts hervorgehoben zu werden verdient, weist der Gemeindepräsident auf die erfreuliche Institution des Jüd. Jugendheims hin, dessen Weiterführung zugesichert wird. Er schließt seinen Bericht mit einem Appell an die Jugend, sie möge sich in recht großer Zahl der Gemeinde anschließen. (So sehr Schreiber dieser Zeilen den Willen des Gemeindevorstands, auch die Jugend in der Gemeinde zu erfassen, anerkennt und die auf die Verwirklichung dieser Bestrebungen hinzielenden Maßnahmen zu würdigen weiß, möchte er doch an dieser Stelle die vielleicht über den Rahmen eines üblichen Versammlungsberichts hinausgehende, aber ihm durchaus notwendig erscheinende Bemerkung einfügen, daß ein Beitritt jugendlicher Elemente zur Gemeinde nur dann Sinn haben kann, wenn in der Gemeinde selbst auch Bemühungen gemacht werden, der Jugend den Sinn der jüdischen Gemeinschaft begreiflich zu machen und sie durch kulturelle Arbeit im Gemeindekreis weiter zu bilden; damit, daß die Jugend lediglich zur Vermehrung der Mitgliederzahl und der Steuerbeträge eingegliedert wird, ist noch keine jüdische Tat geschehen. Die Mitgliederzahl zu vermehren, darnach sinnt auch jeder Kegelklub.)

Die Fürsorgekommission konnte von Fr. 45.000.— Unterstützungen berichten; die Schulkommission weist auf den erfreulichen Weiterausbau der Religionsschule hin, die heute schon die stattliche Schülerzahl von 235 (!) aufweist. Die Baukommission will das Haus Leimenstraße 24 mit Fr. 25.000 umbauen.

Nach Genehmigung der verschiedenen Berichte und nach Déchargeerteilung an den Kassier wird auf das Budget für 1935 eingetreten, welches, wie bemerkt, ein Defizit von Fr. 7250.— vorsieht. Es werden Stimmen laut, die Unbefriedigtheit über das neue Steuersystem bezeugen. Die budgetierten Zahlen über die Fleisch- und Schächtgebühren lassen die Diskussion über diese Materie neu entfachen. Die hohen Preise für Koscherfleisch werden gerügt. Während ein Antrag verlangt, daß die Taxe von 5 Cts. pro Kilo beseitigt werde, hält der Sprecher des Vorstands, welcher sich diesem Antrag energisch widersetzt, dafür, daß eine Fusion der beiden Metzgereien viel eher dazu angetan sei, die Unkosten, die sich jährlich auf Fr. 80.000 (bei einem Umsatz von 70.000 kg Fleisch (!)) belaufen sollen, zu mindern.

Inzwischen ist es halb 1 Uhr geworden. Die Versammlung wird abgebrochen. Fortsetzung innert kürzester Frist.

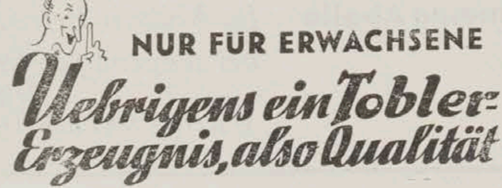
-l.



Tobler-O-rum

versüsst das Leben,

belebt, ermuntert. Tausende behaupten, dass keine andere Chocolade ihr gleichkommt. Dabei kostet eine 100 gr. Tafel nur 50 Rp. Vergessen wir jedoch nicht:



Eintragung Dr. L. Hausmanns in das «Buch des Gedenkens».

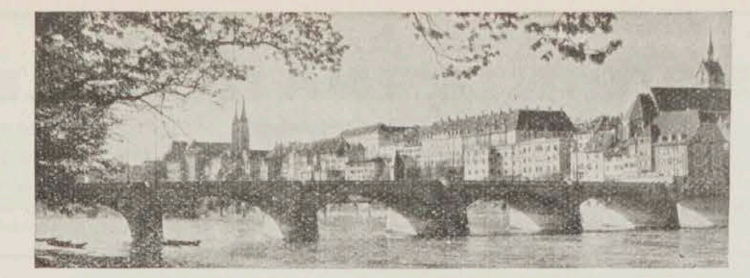
Basel. Anläßlich der Anwesenheit von Herrn Direktor Dr. L. Deutschländer, Wien, der auch in seinem Vortrage auf die großen Verdienste des verstorbenen Basler Lehrers Dr. L. Hausmann s. A. um die Keren Hathora-Arbeit in der Schweiz hinwies, wurde der Familie des Verblichenen eine kunstvolle, prächtige Urkunde überreicht, worin in Anerkennung der begeisterten, tatkräftigen Leitung des Schweizer Keren Hathora durch Herrn Dr. L. Hausmann s. A. die Eintragung in das «Buch des Gedenkens» des allweltlichen Keren Hathora dokumentiert wird.

-n-.

Basel: Brith Ivrith. In der letzten Messiba sprach Herr K. Leites über den bekannten, hebräischen Schriftsteller und Ideologen der palästinischen Arbeiterbewegung, Josef Chaim Brenner, mit dem er in der Jugend befreundet war. — Brenners Erlebnisse in den Jugendjahren bildeten die Voraussetzungen zu seiner späteren Weltanschauung. Er wuchs in einem kleinen ukrainischen Städtel auf, dessen winzige jüdische Gemeinschaft von inneren Kämpfen (Chassidismus, Beth-Hamidrasch-Politik, Familienzwiste) zerrissen war und mit großen materiellen Schwierigkeiten rang. Brenner hat diese Bilder des jüdischen Kleinstadtlebens meisterhaft festgehalten. Selbst seit seiner frühesten Jugend mit der Scholle verbunden, hat Brenner den Segen der Verbundenheit mit der Erde und die Wurzellosigkeit des Galuthdaseins wie kein anderer erkannt. Aus dieser Erkenntnis zog Brenner die praktischen Konsequenzen, und schon vor dem Kriege, als es noch keine Chaluzbewegung gab, ging er nach Palästina, wo er die Bearbeitung des Bodens unter den damaligen schwierigen Verhältnissen aufnahm. Und so ist Brenner zum Prediger des jüdischen Arbeitsethos geworden. Aber auch in Palästina fand er die innere Ruhe und Befriedigung nicht, denn die Verhältnisse waren weit von seinem Ideal eines arbeitenden Palästina entfernt. Mitten aus produktiver Arbeit heraus, zu einer Zeit, da in Palästina sich bereits eine Arbeiterbewegung zu bilden begann, wurde er — von vielen der «hebräische Dostojewsky» genannt — bei Verteidigung jüdischer Positionen im Jahre 1921 von arabischem Mob getötet. — Der Jischuw benannte aus Dankbarkeit und Verehrung eine Siedlung mit seinem Namen, Giwiath Brenner, wo viele deutsche Chaluzim sich angesiedelt haben.

Empfehlenswerte

FIRMEN



in **BASEL**

Die Dame,

welche auf Qualität, bei all ihren Kleidern, ihrer Wäsche usw. abstellt, deckt ihren Bedarf im Wilden Mann. Das Modernste finden Sie in reichster Auswahl. Auswahlsendungen, verlangen Sie Katalog oder Vorschläge.

MAGAZINE ZUM Wilden Mann

Basel Freiestrasse 35

U. SAUTER

Goldschmied, A.-G.

Freiestrasse 27 **Basel** Telephon 44.033

Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten

Schmuck — Perlen

Helbing & Lichtenhahn, Buchhandlung

Sortiment — Verlag — Antiquariat

Basel, Freiestrasse 40 Telephon 43.882

Kataloge und Prospekte gratis.

Feine Schuhwaren

Pflug A-G.

BASEL, Freiestrasse 38

Alle

Schreibwaren

für Bureau u. Privatbedarf

Grosse Auswahl

Zeitgemässe Preise

W. Jauch & Cie.. Basel

Papierhandlung
Freiestraße 22

Privatschule Basel

Frieda Diez, Leimenstrasse 20, Telephon 48.028, für Mädchen von 6 bis 10 Jahren, nimmt für das neue Schuljahr Anmeldungen entgegen. Prospekte.

Käse - Butter



in anerkannt bester Qualität im alten guten Spezialgeschäft

Otto Althaus-Wyss A. G.

BASEL

Gerbergasse 62 Centralhallen
Tel. 24.083 Tel. 32.533

Beck & Co.

MARCH.-TAILLEURS

BLUMENRAIN 3

BV

BAUR & VOGEL

VORM. GESCHWISTER BAUR

HANDARBEITEN U. ZUBEHÖR
GOBELINS - TASCHEN
KISSEN - STÜHLE

BASEL

SCHIFFLÄNDE

1001 Musterzimmer haben wir

zwar nicht zu zeigen, aber schon ein kurzer Gang durch unsere schönen Ausstellräume wird Sie von der Gediegenheit und Preiswürdigkeit unserer **Möbel** in allen Preislagen restlos überzeugen. **Ganze Villen richten** wir nach jedem gewünschten Stil durch die von uns vertretene **Möbelfabrik J. Meer & Cie A. G., Huttwil** ein. — Verlangen Sie unsern neuen Prospekt

Idealheim A. G. Basel

Güterstrasse 141-145 **Telephon No. 30.941**

Stern-Taxi



TELEPHON

27.800

Tag- u. Nachtbetrieb

Probleme der jüdischen Jugend in der Schweiz.

Diskussionsabend der jüdischen Jugend Berns.

Bern. Die jüdische Jugendorganisation Bern in Zusammenarbeit mit dem Blau-Weiß veranstaltet am Mittwoch, den 6. März 1935 im Betlokal der isarel. Kultusgemeinde, Kapellenstraße, einen Ausspracheabend. Beginn punkt 20 Uhr 30. Herr Leo Hilleles, Präsident des Blau-Weiß, wird das einleitende Referat halten über das Thema: Probleme der jüd. Jugend in der Schweiz. Dieser Abend wird der Auftakt sein zu einer Reihe von geistigen Veranstaltungen. Keiner, der jung ist oder sich noch jung fühlt, darf fehlen.

Schachklub Bern. Mit dem Beschluß, der an der Sitzung des Initiativkomitees vom letzten Samstag gefaßt wurde, besteht nunmehr in Bern ein «Jüdischer Schachklub», der seine Sitzungen jeweilen am Donnerstag im «Jüdischen Heim», Maulbeerstraße 7, abhalten wird. Der erste Schachspielabend wird am Donnerstag, den 7. März, nächsthin stattfinden. Weitere Mitglieder, sowie Zuschauer, Damen und Herren, sind zu den Schachspielabenden höflichst eingeladen.

Sport.

Sportclub Hakoah Zürich.

Wipkingen I : Hakoah I 2 : 2 (2 : 0). Obiges Meisterschaftsspiel fand auf dem Hardhof statt. Das Spiel war von Anfang bis Ende für die zahlreichen Zuschauer sehr spannend.

Hakoah III : Wipkingen III 2 : 2 (1 : 0). Dieses Spiel fand auf dem Hakoahplatz statt und wurde von beiden Mannschaften in fairer Weise durchgeführt.

Vorschau für Sonntag, den 3. März. Hakoah I : Sportclub Zug I. Dieses Meisterschaftsspiel, welches sich von jeher als sehr interessant gestaltete, findet kommenden Sonntag nachm. 2 Uhr auf dem Sportplatz Hakoah statt.

Uster II : Hakoah II. Ueber den Beginn dieses in Uster stattfindenden Meisterschaftsspiels kann man sich unter Tel.-Nr. 32.802 erkundigen.

Jüd. Turnverein Basel. Die ordentliche Generalversammlung des J.T.V. findet Samstag, den 2. März, abends 20¼ Uhr, im Restaurant «Heuwage» statt und ist für alle Aktivmitglieder obligatorisch. In Anbetracht der wichtigen Traktanden erwarten wir vollzähligen Aufmarsch aller Mitglieder der Aktiv-, Damen- und Männerriege. Passivmitglieder sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Sonntag, den 3. März, vorm. 10 Uhr, findet im Eldorado-Kino die Makkabiah-Filmvorführung statt.

J.T.V. Bern. In Bern hat sich unter der Initiative einiger Herren eine Männersektion gebildet, die einmal pro Woche unter der Leitung von Herrn Pruschy, Walgasse 6, turnen wird. Diese untersteht dem J.T.V. Bern als Männerriege und zählt vorläufig ca. 12 Mitglieder. Herr Pruschy wird als Turnleiter dieser Sektion dem J.T.V.-Vorstand angehören, wo er die Interessen seiner Riege vertreten kann. Zeit und Ort des Turnens werden noch genau bekannt gegeben. Weitere Anmeldungen nimmt entgegen: der Turnleiter oder O. Oberowicz, Monbijoustr. 21 (Tel. 21.559).

Cabaret «Blitzlicht». Zürich. Während das «Cornichon» auf Gastspielreisen geht, wird es vom 1. März ab im «Hotel Hirschen» durch ein anderes, zu achtzig Prozent aus Schweizer Künstlern zusammengesetzes, Kabarett ersetzt, dessen Name verspricht, das Publikum «blitzlicht»artig zu erleuchten. Heute, Freitag, ist die Première, zu dessen Programm Hellmuth Maag sämtliche Texte sowie die Musik geliefert hat, während die gesamte künstlerische Leitung in den Händen von Bert Stein liegt.

3½ % Anleihe der Schweiz. Bundesbahnen von 1935 von Fr. 100 000.000.-

Vom Kartell Schweiz. Banken und dem Verband Schweiz. Kantonalbanken wird zur teilweisen Konversion bzw. Rückzahlung der am 15. April 1935 fälligen 5%-Obligationen der S.B.B. 1924 im Betrage von Fr. 150,000,000 sowie der am 15. März 1935 fälligen 5%-Obligationen der S.B.B. 1925 im Betrage von Fr. 50,000,000 eine 3½%-Anleihe der S.B.B. von Fr. 1,000,000 aufgelegt, die wie die übrigen Anleihen der S.B.B. direkt von der Schweiz. Eidgenossenschaft kontrahiert wird. Konversionsanmeldungen werden vom 1. bis 8. März 1935, mittags, entgegengenommen. Eine Barzeichnung findet nicht statt. Näheres siehe in der ausführlichen Ankündigung im Inseratenteil.

Geschäftsverlegung. Bern. Wie wir vernehmen, verlegt das bekannte Berner Reisebureau Ritztours mit Wechselstube seinen Geschäftsbetrieb vom Bahnhof, wo es seit 15 Jahren einen guten Ruf unter der bernischen Kundschaft erworben hat, nach der Spitalgasse 38 (vis-àvis Lœb). Ritztours wird auch in den neuen Räumen den Betrieb in gleicher Weise fortführen.

Export-Messe in Prag.

Die Bedeutung der Prager Messe als internationaler Einkaufsplatz von Fertigwaren wird durch ihre nächste Veranstaltung noch wesentlich verstärkt werden. Ueber 3000 Firmen werden diesmal die Messe benützen, um die im hohen Maße für die Ausfuhr bestimmten Erzeugnisse der internationalen Einkäuferschaft vorzuführen. Am stärksten werden die bekannten tschechoslowakischen Glas- und Porzellanfirmen, die Spielwaren- und Lederindustrie, die Aussteller der Strick- und Wirkwarenbranche, die Wäschefabriken, die Erzeuger von Haus- und Küchengeräten und die Maschinen- und Metallwarenfabriken beteiligt sein. Das Abhaltungsdatum wurde im Interesse der ausländischen Besucher auf die Woche vom 10. bis 17. März im unmittelbaren Anschluß an Leipzig angesetzt. Besuchern der Prager Messe gewähren die tschechoslowakischen Bahnen 50%, die schweizerischen, deutschen und österreichischen Bahnen 25%. Auskünfte erteilt die Tschechoslowakische Handelskammer in der Schweiz, Zürich, Uraniastraße 35, Tel. 51.304.

Wiener Frühjahrsmesse, 10.—17. März 1935.

Einen der schlagendsten Beweise für den unentwegt vorwärts schreitenden Wiederaufbau der österr. Wirtschaft bietet die in der Wiener Messe verkörperte große Heerschau der letzten Errungenschaften österr. Industrie, Gewerbes und Landwirtschaft. Die Sonderstellung Wiens unter den zahlreichen europäischen Messestädten kommt u. a. auch im steigenden in- und ausländischen Besuch der Wiener Messen immer mehr zum Ausdruck. Auch die nächste Frühjahrsmesse zeigt Erzeugnisse der Wiener Geschmacksindustrie, vornehmlich der berühmten Wiener Ledergalanteriewaren sowie Schöpfungen der Wiener Mode, Strickerei und Textilien, der Wiener Kärschnerkunst, Erzeugnisse der Möbelindustrie etc. Die Technische Messe, die Bau- und Straßenbaumesse werden gleich früheren Jahren die Aufmerksamkeit der Fachleute auf sich lenken. Ihren Höhepunkt erreicht die Frühjahrsmesse in der internationalen Automobil- und Motorradausstellung. Die Ausstellung «Oesterreichische Wirtschaft im Aufbau» bietet ein anschauliches Bild der in Oesterreich in den letzten Jahren erzielten Fortschritte auf wirtschaftlichem Gebiete. Von den nationalen Sonderausstelungen sei die geplante große französische Kolonialausstellung im Rahmen der Wiener Frühjahrsmesse besonders erwähnt. Frankreich will durch diese Veranstaltung nach einer Erklärung des französischen Gesandten in Wien neuerdings sein Interesse am Wiederaufbau der österr. Wirtschaft bekunden. Besucher der Wiener Messe genießen auch in diesem Jahre bedeutende Fahrpreisermäßigungen und andere Reiseerleichterungen. Offizielle Vertretung der Wiener Messe in der Schweiz: Oesterreichische Handelskammer in der Schweiz, Zürich, Stampfenbachstr. 52, Telefon 47.488.

Empfehlenswerte

FIRMEN



in **BERN**

Feine Strickwaren
Garne - Handarbeiten
Bonneterie

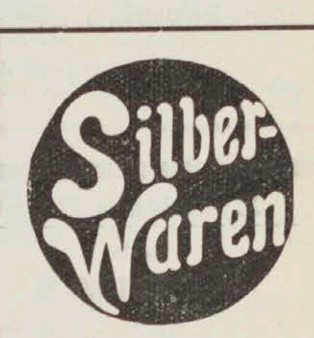


ISELIN & CO.
BERN
3 Marktgasse 3
Tel. 22.127

Wir drucken rasch und schön auch Ihre Visitenkarten,
Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen.

Papeterie/Buchdruckerei G. Kollbrunner & Co.
Marktgasse 14. Bern.

Von jetzt an
gehen Sie für Ihre REISEN und den GELDWECHSEL nicht mehr in den Bahnhof sondern zu
RITZTOURS - SPITALGASSE
No. 38 vis à vis LOEB, Tel. 24 785



Tafelgeräte - Bestecke
Goldwaren - Juwelen
Brillanten - Perlen
Fr. Hofer, Bern
Goldschmied A.-G.
29 Marktgasse 29

Fritz Gysi
Décorateur

Berne Kramgasse 44 Tél. 24.282
Installations de Styles anciens

Alfred Brunschwyler's Erben
Sanitäre Anlagen
Bern

Berücksichtigen Sie bitte
die Inserenten unseres Blattes

MÜLLER & MARTI
Alle Sattlerarbeiten für Ihr Auto
BERN - Eigerplatz 13 - Telephon 28.299

Seit 60 Jahren am Bubenbergplatz
BLUMENHAUS
GESCHWISTER EHRHARDT

---

en die
. Zürrer & Söhne
Telephon 60.808



Suppenhühner
Ferner
alle Sorten Fische.
Ia. polnische u. ungar. Salami
Zunge und Brust
Gänse im Anschnitt, Gansbrust,
Gansschlegel, Gänseklein
Gansfett
Auf Wunsch Liefrg. frei ins Haus.
Versand nach Auswärts gegen Nachnahme, rechtzeitige Bestellungen erwünscht.
Es empfiehlt sich höfl. **F. Kurz**

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN
BOILER - SONNERIEN - TELEPHONE
BELEUCHTUNGSKÖRPER - RADIO
Wiesmann & Co., A.-G.
Marktgasse 22, Bern

Wochenkalender

März 1935		Adar II 5695	
1	Freitag	26	
2	Samstag	27	Wajakhel (Parschas Schekulim)
3	Sonntag	28	Purim katan
4	Montag	29	
5	Dienstag	30	1. Tag Rausch Chaudesch
6	Mittwoch	1	2. „ „ „
7	Donnerstag	2	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag	abends 5.45
Samstag	vorm. 9.00
	Predigt
	nachm. 3 00
	nur im Betsaal
	Ausgang 6.50
Wochentag	morg. 7.00
	abends 5.45

Isr Religionsgesellschaft

Sabbath-Eingang	5 45
Samstag morg.	7.45
„ nachm.	4.00
Sabbath-Ausgang	6.50
Mincha Wochentags	5.25

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 6.50, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 6.56, Chaux-de-Fonds 7.01, Luzern 6.55, St. Gallen, St. Moritz 6.50, Winterthur 6.51, Genf 7.04, Lugano 6.52, Davos 6 49.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Salomon Stern, Basel.
Eine Tochter des Herrn Jean Legros-Oppenheim, Frutigen (Kt. Bern).
Eine Tochter des Herrn Roger Meyer, Strasbourg.

Verlobte: Frl. Paula Pifko, Zürich, mit Herrn Dr. Arthur Kolski, Tel-Aviv.
Frl. Myriam Battegai, Zürich, mit Herrn Paul Zivi, Porto Alegre.

Vermählte: Herr Oberkantor Hermann Lieber, Hamburg, mit Frl. Sari Pifko, Zürich (5. März).
Herr Bernhard Picard, Strasbourg, mit Frl. Andrée Feist, Strasbourg.

Gestorben: Frau Sali Wagschal, 56 Jahre alt, in Zürich.
Herr J. Pewsner-Kamenetzky, 55 Jahre alt, in Neu-Allschwil.
Herr Léon Bernheim, 58 Jahre alt, in Basel.
Frau Berta Gœtschel, 55 Jahre alt, in Luzern.

Paula Pifko
Dr. Arthur Kolski
Verlobte
Zürich Tel-Aviv

Sari Pifko, Zürich
Hermann Lieber, Hamburg
zeigen ihre am 5. März in der Pension Ivria, Zürich, stattfindende
Vermählung
an

...str. 21 (Tel. 21.559).

Cabaret «Blitzlicht». Zürich. Während das «Cornichon» au[f] Gastspielreisen geht, wird es vom 1. März ab im «Hotel Hirschen» durch ein anderes, zu achtzig Prozent aus Schweizer Künstlern zusammengesetzes, Kabarett ersetzt, dessen Name verspricht das Publikum «blitzlicht»artig zu erleuchten. Heute, Freitag, ist die Première, zu dessen Programm Hellmuth Maag sämtliche Texte sowie die Musik geliefert hat, während die gesamte künstlerische Leitung in den Händen von Bert Stein liegt.

Unterstützt die **2 Franken Hilfsaktion** der

BAJS-JAKOB MÄDCHENSCHULEN

Gefl. Einzahlungen an Bajs Jakob Zürich, Postcheckkonto VIII 15403.

Voranzeige!

Grosses Purimfest der Misrachigruppe Luzern
Samstag, den 16. März 1935 in den Räumen des

Hotel Monopol.

Programm, Ball, Überraschungen!
Karten im Vorverkauf Fr. 3.—

Export-Pionier

Kaufmann sucht gute Vertretungen nach dem Balkan, übernimmt auch Aufträge anderer Art.
Gefl. Zuschriften erbeten unter A. F. 100 an die Jüd. Presszentrale Zürich.

In allen
Schul- u. Erziehungsangelegenheiten Ihres Kindes
beratet Sie kostenlos und unverbindlich
Dr. S. D. Steinberg
Dir. d. Institut Minerva Zch.



Für die mir anlässlich meines 80. Geburtstages in so reichem Maße zugekommenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danke ich herzlich

Hermann Misch
Zürich, Lavaterstr. 46

Jüdischer Metzger,

verheiratet streng religiöser Führung (mit entsprechenden Rabbinatsattesten) ist Gelegenheit geboten, eine längst bestehende Metzgerei zu übernehmen. Offerten nur von Bewerbern schweiz. Nationalität unter Chiffre E. M. 400 an die Exped. d. Jüd. Presszentrale Zürich.



Löwenstrasse 20 Zürich 1 Telephon 73.480

Vegetarisches Restaurant

Zürich, Sihlstrasse 26-28

Vorzügliche Speisen und Erfrischungen zu jeder Tageszeit

Aleuronat-Brot

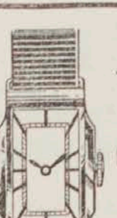
für Zuckerkranke

liefert Ihnen die

Grahambäckerei A. Zürrer & Söhne

Zürich 10, Hönggerstr. 22 Telephon 60.808





Alb. Stahel

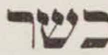
ZÜRICH 1
Cityhaus Sihlstrasse 3
vis-à-vis Jelmoli

Spezialhaus
für
Armband-Uhren
Brillant-Ringe
18 Kar. Bijouterie
Bestecke

Goldleisten, Rahmen
Spiegel-, Bilder- und Plakat-
Einrahmungen
Vorhanggalerien
Vergolden, Renovieren
Krannig Selnaustr. 48 Nähe Sihlbrücke

Comestibles Markthalle

Löwenstr. 33, beim Löwenplatz
(Souterrain) Telephon 59,025



allerfeinste
Gänse, Enten, Poulets
Poularden
und
Suppenhühner
Ferner
alle Sorten Fische.
Ia. polnische u. ungar. Salami
Zunge und Brust
Gänse im Anschnitt, Gansbrust, Gansschlegel, Gänseklein
Gansfett
Auf Wunsch Liefrg. frei ins Haus.
Versand nach Auswärts gegen Nachnahme, rechtzeitige Bestellungen erwünscht.
Es empfiehlt sich höfl. **F. Kurz**